



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

459 (4.10.1937) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282893)

Die große Schauübung der Wehremacht

Fast dreiviertel Stunden hat der Führer für den 500 Meter langen Weg durch das Volk bis zur Tribüne durch die Menge hindurch gebraucht. Als der Führer auf der oberen Tribüne anlangt, wird die Führerstandarte aufgezogen und die Führerfanfare ertönt.

Der Führer begrüßte die Mitglieder des Diplomatischen Korps und wendet sich dann, immer wieder dankend, den Massen zu, deren Hellsinn kein Ende nehmen.

Grüne Leuchtbomben und das Signal „Das Ganze marsch“ kündigten den Beginn der großen Wehremachtsübungen an, die sich ähnlich wie im letzten Jahre, aber unter härterer Beteiligung der Kavallerie, abspielten. Das Geheiß, an dem über 10.000 Mann beteiligt sind, spielt sich ostwärts der Bahnhöfe Pyramont-Gameln ab. Hin und her wogt der Kampf. Wieder einmal befestigt diese Übung bei allen Zuschauern die Ueberzeugung von der Kraft und Stärke der neuen deutschen Wehremacht. Der schwingvolle Angriff der Kavallerie-Regi-

menter wird mit der gleichen Begeisterung verfolgt wie der tapfere Einsatz der Infanterie, das tollkühne Fallschirmabspringen aus den Flugzeugen genau so wie das Vorgehen der Panzerwagen und der Einsatz der Kampfstoffen und Sturzflieger. Eine Brücke wird von den Fliegern vernichtet, und auch das „Bückebors“ geht schließlich im Feuer der Artillerie in Flammen auf.

Ein besonderes Ereignis bildet Start, Flug und Landung des langsam fliegenden Flugzeuges „Fieseler-Storch“, das aus den letzten großen Wehremachtsmanövern weithin bekannt geworden ist.

Nach den Darbietungen der Wehremacht begibt sich der Führer zur unteren Tribüne, wieder auf der ganzen Straße „Weg durch das Volk“ von den Freudenkundgebungen der dankerfüllten Massen aus Stadt und Land begleitet. Der Massenchor singt das zu dieser Feststunde gehörige Lied „Wir sind die Männer vom Bauernstand“.

schwieriges Problem, welches die deutsche Landwirtschaft nur mit Unterstützung der Konsumentenschaft meistern kann. Mit Freude kann ich feststellen, daß das Verständnis für die Versorgungslage in sehr weiten Kreisen der Konsumentenschaft vorhanden ist. Der Städter feiert heute nicht nur mit dem Landvolk gemeinsam den Erntedank, sondern weiß auch den Wert des geernteten Nahrungsgutes richtig zu ermessen. Deshalb wende ich mich besonders an die deutschen Hausfrauen und bitte sie gerade am Erntedankfest, hauszuhalten mit den Erzeugnissen unserer deutschen Erde, gleichzeitig aber auch — und mag es für die einzelne Familie noch so nebensächlich erscheinen — den vermeidbaren Verderb zu verhindern.

Jede Scheibe Brot ist kostbar

Vor allen Dingen muß das deutsche Volk mehr Achtung vor dem Brot zeigen. Schon der tägliche Verlust einer einzigen Schnitte Brot in jedem Haushalt ergibt insgesamt einen jährlichen Verlust von mehr als sechs Millionen Zentnern Brotgetreide. Das ist etwa ein Drittel unserer jährlichen Durchschnittseinkaufs. Diese sechs Millionen Zentner Brotgetreide müssen jetzt mit 17 und 40 Millionen Reichsmark Devisen beschafft werden, eine Summe, die wir für unsere Rohstoffversorgung viel nötiger brauchen. Es ist deshalb unverantwortlich, Brot verderben zu lassen. Wenn wir den harten Schritt tun müssen, dem landwirtschaftlichen Erzeuger die Verfütterung des Roggens und Weizens zu verbieten, so müssen wir auch vom Städter verlangen, mit dem wichtigsten Nahrungsgut des Volkes, dem Brot, sorgsam umzugehen. Dazu gehört vor allen Dingen der Unfug vieler Haus-

haltungen, das Brot aufgeschnitten auf den Tisch zu bringen, wodurch die nicht gegessenen Brotschnitten im allgemeinen dem Verderb ausgeliefert werden. Hierin gehört auch, daß dem dunkleren Brot im Mehl der Vorzug gegeben wird, nicht nur weil Deutschland mehr Roggen als Weizen bauen kann, sondern auch deswegen, weil Roggenbrot gesünder ist. Ebenso ist nicht nur aus volkswirtschaftlichen Gründen der Verzehr von soischem Brot Vermeidung, sondern er ist auch gesundheitlich schädlich.

Wir dürfen in diesem Jahr auf eine reichere Kartoffelernte hoffen. Wir haben von Erzeuger bewußt einen stärkeren Kartoffelverbrauch verlangt, da dieser ergiebiger ist als der Getreidebau. Mit dieser Verlagerung der Erzeugung muß jedoch Hand in Hand gehen eine Verlagerung des Verbrauches. Es ist notwendig, daß auch der Verbraucher diese Tatsache Rechnung trägt, indem er den Verbrauch von Brot zugunsten der Kartoffel einschränkt und zum Beispiel abends mehr Kartoffeln statt Brot isst.

Der Verbraucher muß in Zukunft die Nahrungsgüter bevorzugen, die uns unsere heimische Scholle reichlich zur Verfügung stellt, dagegen muß der Verbrauch solcher Lebensmittel eingeschränkt werden, deren Erzeugung auf deutschem Boden nicht in reichlichem Maße möglich ist.

Stadt und Land müssen sich in der Befolgung dieser eigentlich selbstverständlichen ernährungspolitischen Forderung eng zusammenschließen, denn nur eine einheitliche Ausrichtung der gesamten Verbraucherschaft auf den zweckmäßigen und richtigen Verbrauch kann, auf die Dauer gesehen, die Anforderungen des deutschen Landvolkes, die Ernährung des Volkes zu sichern, zum vollen Erfolg führen.

Goebbels eröffnet den Staatsakt

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete dann den zweiten Teil des Festtages, den Staatsakt. Jubel umrauschte den Minister und Beifall begleitete fast jeden Satz seiner Rede, in der er ausführte:

„Mein Führer!“

Eine Million 200.000 deutsche Bauern und Bäuerinnen aus dem ganzen Reich sind auf dem Bückeburg und den Straßen und Plätzen ringsherum versammelt, um mit Ihnen, mein Führer, gemeinsam das Erntedankfest des Jahres 1937 zu begehen. In dieser Stunde sind darüber hinaus ungezählte Bauern und Städter im ganzen Reich mit uns durch die Wehremächten verbunden. Das ganze deutsche Volk feiert seinen Erntedank, denn es lebt ja vom täglichen Brot, das der Bauer ihm schafft.

Sie, mein Führer, haben das Bauerntum wieder zum Urquell unserer Volkskraft gemacht. Sie haben das deutsche Volk wieder mit der Scholle verbunden. Darum haben Sie im deutschen Bauern auch den treuesten Gefolgsmann (neue begeisterte Heirufe und Zustimmungskundgebungen begleiten die Worte des Ministers). Und so grüßen wir Sie im Kreise von hunderttausenden deutscher Bauern begrüßt vom Bauerntum, begrüßt vom deutschen Volk. So rufen wir: Unser Führer, „Sieg-Heil!“

Habt Achtung vor dem Brot!

Darauf nahm der Reichsbauernführer Reichsminister Darré das Wort, um zu seinen Bauern zu sprechen. In seiner Rede, in der er seinen Bauern Richtung und Ziel für ihr Schaffen im nächsten Jahre gab, sagte er u. a.:

Das deutsche Landvolk hat ein Jahr großer Anstrengung und Kraftentfaltung hinter sich. Das große Ziel, dessen Erreichung ihm gestellt ist, erfordert den Einsatz aller Kräfte. Alle Voraussetzungen, die der Fleiß und das Können des Bauern für eine gute Ernte schaffen konnten, waren in diesem Jahre erfüllt. Freilich, das Wetter liegt nicht in unserer Hand und hat oft genug den bäuerlichen Fleiß schlecht besöhnt. Auch im vergangenen Jahre war es uns nicht immer gütig gesinnt. Wenn auch stellenweise das Getreide unter der Ungunst des Wetters gelitten hat, wenn auch ein harter Winter zu umfangreichen Umpflügungen von Getreideflächen zwang, so können wir heute dem Allmächtigen doch für diese Ernte danken. Die Hackfruchternte verspricht sogar reichen Segen, nicht zuletzt deshalb, weil der deutsche Bauer und Landwirt trotz größter Schwierigkeiten freudig der Aufforderung gefolgt ist, den Ausbau von Rüben und Kartoffeln zu vergrößern. Wir stellen diese Förderung in der Erzeugungsschlacht des letzten Jahres deshalb, weil diese Früchte von der Flächeneinheit einen größeren Nährstofftrag bringen als Getreide.

Das Volk hat Verständnis für die Lage

Wir geben uns daher über die Schwierigkeiten keiner Täuschung hin, die darin bestehen, dem deutschen Volk auf seinem begrenzten Raum eine ausreichende Nahrungsmittelversorgung zu sichern. Diese Schwierigkeiten, insbesondere der immer stärker fühlbare Mangel an Landarbeitern, bedeuten für die in der Erzeugungsschlacht geforderte Intensivierung des Landbaus zweifellos eine Erschwerung. Bereits jetzt kann ich aber voll Genugtuung darauf hinweisen, daß das deutsche Volk für diese Not der Landwirtschaft ein außerordentlich großes Verständnis gezeigt hat. Der freiwillige Einzug in der Erntehilfe ist einer der schönsten Beispiele des wiedererwachten Gemeinschaftsbewußtseins.

Mit dem Nährstoffgesetz und der Marktordnung — d. h. der bewußten Umstellung der Wirtschaft unter nationalpoliti-

sche Ziele — war die Marschrichtung der nationalsozialistischen Agrarpolitik gegeben. Diese neue Grundlage gab uns die Möglichkeit, bereits im Herbst 1934 auf dem Reichsbauerntag zu Goslar die deutsche Landwirtschaft zur Erzeugungsschlacht aufzurufen. Daß dies bereits 1934, also ein Jahr nach der Machtübernahme, möglich war, beweist, welche unendlich große Wille zur Leistung im deutschen Landvolk liegt. Dieser Wille ist seitdem bewußter geworden und weiter gewachsen. Dieser Wille zur Leistung aber konnte eben nur auf der neuen Grundlage der gebundenen Wirtschaft entfaltet werden. Hierin liegt das Geheimnis des Erfolges, den wir für die letzten Jahre verbuchen können. Ein paar Beispiele: 1934 mußte das deutsche Volk noch zu 25 v. H. seine Nahrungsmittel im Ausland kaufen, 1936 demgegenüber brauchten wir nur noch 17 v. H. unseres Bedarfs einzuführen. Noch ein Beispiel: Der Milchertag ist seit 1933 auf der gleichen Höhe geblieben, obwohl die Kraftfuttermittel durch die Einfuhr um die Hälfte sank.

Um diese Leistungssteigerung des deutschen Landvolkes in ihrem vollen Umfange würdigen zu können, muß man sich klar machen, daß der Verbrauch an Nahrungsgütern infolge des wirtschaftlichen Aufstieges und der Bevölkerungszunahme von mehr als sechs Millionen Arbeitslosen in den Arbeitsprozess ganz erheblich zugenommen hat. Man muß dabei berücksichtigen, daß einer Bevölkerungszahl, die heute genau so groß wie 1914 auf dem damaligen größeren Reichsgebiet ist, eine Verminderung der landwirtschaftlich genutzten Fläche durch den Versailler Vertrag um fast fünf Millionen Hektar, das sind 14,3 vom Hundert, gegenübersteht. Wenn man außerdem noch berücksichtigt, daß die Einfuhr an Lebensmitteln von über 6 Milliarden Mark vor dem Kriege und noch 4,8 Milliarden Mark im Jahre 1927 auf 1,5 Milliarden im Jahre 1936 gesunken ist, so wird man erkennen, wie klein die Produktionsgrundlage ist, die dem Landvolk zur Verfügung steht für die Durchführung seiner großen Aufgabe, den Nahrungsbedarf des deutschen Volkes zu decken.

Der Städter hilft mit

Deshalb bleibt die reiflose Versorgung des deutschen Volkes aus dem deutschen Boden ein

Düsseldorf hatte einen Festtag

Der Führer besuchte die Riesenschau „Schaffendes Volk“

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Düsseldorf, 3. Okt.

Der Führer und Reichskanzler traf am Samstagmorgen kurz nach 8 Uhr, von Bückeburg kommend, in Begleitung seiner beiden Adjutanten, SA-Obergruppenführer Bräuner und SS-Gruppenführer Schaub, des Reichspressesprechers, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, und des SS-Obergruppenführers Weitzel in Düsseldorf zum Besuch der Ausstellung „Schaffendes Volk“ ein. Obwohl die Tatsache nicht bekannt war, daß der Führer schon früh nach Düsseldorf kommen würde, hatten sich am Haupteingang der Ausstellung viele hundert Volksgenossen eingefunden, die dem Führer bei seinem Eintreffen begeistert zujubelten.

Nachdem Gauleiter Florian den Führer und seine Begleitung begrüßt hatte, begann eine eingehende Besichtigung der gewaltigen Vierjahresplan-Schau, die mit einer kurzen Unterbrechung durch fast alle Hallen führte. Angefangen von der Oberhalle des schaffenden Menschen ging es durch die in vollem Betrieb befindliche Halle der Wertstoffschau, deren Einzelheiten dem Führer die größte Interesse des Führers begegneten. Immer wieder ließ sich Adolf Hi-

ler von den Männern der Ausstellungsleitung und der ausstellenden Firmen, sowie von dem Leiter des Amtes für Roh- und Werkstoffe, Oberst Loeb, technische Einzelheiten und neue Erfindungen deutscher Ingenieurkunst erklären. Mit einer kurzen Unterbrechung besichtigte der Führer nacheinander alle Hallen der großen Schau.

Nach der Besichtigung bestieg der Führer mit seinem Gefolge am Haupteingang die reichsgeschmückte Lippubahn, die ihn bis zur Gartenschau führte. Dort wurde dem Führer vom Konzertplatz aus ein Ueberblick über die Wasserspiele und die Anordnung der Gartenschau gegeben. Mit der Lippubahn ging es weiter zur Wilhelm-Gustloff-Steilung, wo ihn die Siedler jubelnd begrüßten und wo der Führer eines der Musterhäuser in Augenschein nahm. Noch einmal bestieg Adolf Hitler die Lippubahn bis zum Forsthaus, von wo er zu Fuß zur Kunstausstellung ging, der er ebenfalls einen Besuch abstattete.

Etwa um 13 Uhr bestieg Adolf Hitler seinen Wagen und trat die Fahrt durch die Stadt an, die zu einer Triumphfahrt wurde. Überall standen die Volksgenossen dicht an dicht. Überall wehten Fahnen und Fähnchen und überall begrüßte eine vieltausendköpfige Menge ihren Führer.

Schwur des Reichsnährstandes

Für den deutschen Bauern und Landwirt möchte ich vor Ihnen, mein Führer, das Gelöbnis ablegen, daß der deutsche Bauer freudig seine Pflicht erfüllen wird. Wir werden unsere ganze Kraft zusammennehmen, um auch das kommende Jahr der deutschen Ernährung erfolgreich zu bestehen.

Wir bitten den Allmächtigen, uns beizustehen in unseren Bemühungen, damit auch künftig unsere Felder reiche Ernten tragen. Wir gehen an diese Aufgabe in dem Bewußtsein heran, daß sie uns gelingen wird, weil Ihre Politik des Friedens, mein Führer, die Voraussetzung schafft, um dem deutschen Landvolk seine Arbeit auf der deutschen Scholle zu ermöglichen.

Durch den starken Befehl und die oft wiederholten Beifallskundgebungen gelobten die deutschen Bauern, auch im nächsten Jahre alle Kräfte einzusetzen im Kampfe um die Sicherung des täglichen Brotes.

Dann sprach der Führer

Erneut stammten die begeisterten Beifallskundgebungen auf, als dann der Führer selbst das Wort nahm. Unendlicher Jubel begrüßte den Führer und dankte ihm für sein tiefes Verständnis für die Arbeit des Bauern. Dieser Befehl bekundete die feste Gemeinschaft zwischen Stadt und Land, die unendliche gläubige Zuversicht und den heiligen Willen, alle Kräfte für das

Leben der Nation einzusetzen. Die Rede des Führers bringen wir auf der nächsten Seite.

Gauleiter Reichsminister Rust schloß die gewaltige Feierstunde mit einem begeisterten angenommenen „Sieg Heil!“ auf den Führer. Der Gesang der Nationalhymnen bildete den Abschluß dieser eindrucksvollen Kundgebung, die großen Dankesfest, des machtvollen Bekenntnisses des deutschen Volkes zum erb- und blutverwandten Bauernstand.

Der Führer trat im Sonderzug die Weiterreise nach Goslar an. Langsam zerstreute sich die Millionenmenge. Hunderttausende werden noch teilnehmen an den AdF-Volkstagen, die in allen Orten der Umgebung stattfinden.

Auszeichnung der Reichsfieger

(Eigener Bericht des „HB“ pl. Hannover, 3. Oktober.)

Den eigentlichen Auftakt zum Erntedankfest am Bückeburg bildete der Empfang der Ehrenabordnungen des Reichsnährstandes durch die Reichsminister Dr. Goebbels und Darré am Samstagnachmittag in Hannover. Um 16 Uhr versammelten sich die Abordnungen aus dem ganzen Reich in dem großen Restaurant am Masch-See, nachdem sie vorher Stadtrundfahrten durch die Stadt und deren Umgebung gemacht hatten. Die Reichsminister ließen sich die Abordnungen einzeln vorstellen.

Reichsminister Darré sprach dann den Abordnungen seine Anerkennung aus und betonte, daß auch in diesem Jahre wieder das Bauerntum geschlossen die Parole des Führers befolgt hätte. Jedem einzelnen gelte der Dank des Führers, sowohl dem Haupt der Familie als auch den einzelnen Mitgliedern. Im Anschluß überreichte er den Reichsfiegern im Leistungskampf des deutschen Landvolkes die Urkunden der Reichsregierung.

Reichsminister Dr. Goebbels, der in Begleitung des Stabschefs der SA, Luhe, des Staatssekretärs Bode und des Reichsbauernführers des Reichsnährstandes, Behrens, erschienen war, überbrachte den Abordnungen die Grüße des Führers.

Im Anschluß an die Worte von Dr. Goebbels blieben die Minister noch längere Zeit mit den einzelnen Abordnungen zusammen und unterhielten sich mit ihnen über ihre einzelnen Wünsche und Sorgen.

Anläßlich des Festtages der Ernennung von General Franco zum Staatschef wurde in der Rathshalle in Salamanca ein feierliches Tebeum abgehalten, an dem auch der deutsche und der italienische Vorkämpfer teilnahmen. Nach der Feier wurde ein Gebetsfest in Ehren Francos entfällt. Die Menge drückte immer wieder in begeisterte Heirufe auf Franco aus. Auch in den Kasernen wurden kurze Feiern abgehalten.

Die

Auf dem Die Rede des zum Erntedankfest „Deutsches Bauern! Unter den geschäftskundgebungen des neuen Reiches einen ersten Platz nur das deutsche deutsche Stadtvolk Unabhängigkeit haben.

Die Zeit vor von anderen Bejehigen. Damals die laute: „J und dann folgte die laute: „J e will, d. h. was heute aber g Jeder muß t allen zugut stürmischer Beise

Die wäre es t jurichten, wenn was er glaubt t versammelt, — eine gigantische Sie alle in diese eines gesamteten das Geheim jeden Erfolg Genau so um jede Klasse tun diese Parole hat gelernt. Sie hat den in dem Say es will, dann st — die Räder konnte sie auch n Ergebnis dieser lert: sieben lose, eine verni Bauerntum.

Nur eine Freiheit

Es gibt daher so wenig es eine heißt, meine Lieben? Sie wissen Natur und von d prungen sind, b ob sie Ihnen ge Weiter schön ode die Menschen ur ihnen nicht gesa immer angenehme leicht aber auch g so ginge, wie t wollte. Im G zu überwin umph des s stürmischer Beise Es kann nur ein heit des V nur dann gewöh jelne bereit ist, d gen. (Begeisterte

Einer aber mu

Freiheit des Sicherung d Ter nationalsoziä ter aufgerichtet, d vertrieben ist. ganze deutsche N tion gegeben. S trägt damit aus einer muß sic der kleinste Bau die Verantwort einer bestimm und wie es zu ist es nicht and Volksgemeinschaft Familie: einer n einer ist verantw nisation der Er Einteilung des F führung, d a f und von ihrem die notwendigen führung des Leb

Der nationalsoz gation gefsch die großen Dire tion als für de tut es nur des wenn wir irgen

derer einkaufen können. Denn was wir auch produzieren, ob Getreide oder Kartoffeln, ob Arbeiter Kohle fördern oder Eisen schafften — das geht nicht zu den Sternen in die Höhe, das wird von uns allen wieder konsumiert und nicht von den Millionären. Die Millionäre können die deutsche Kartoffelernte nicht aufessen, sie geht in die Millionenmasse unseres Volkes. So ist die deutsche Lebensfrage eine Frage der Arbeit, der Arbeitssteigerung, der Organisation dieser Arbeit und der vernünftigen Verteilung ihrer Ergebnisse.

„Was ich verspreche, halte ich“

Und damit sind auch unsere großen Kundgebungen, die wir in Deutschland abhalten, immer nur wieder Tagungen, auf denen wir versuchen müssen, unser Volk zu vernünftigen Dingen zu bringen. Es ist so leicht, den Menschen etwas zu versprechen, aber unendlich schwer, es zu halten. Und ich kann von mir wohl sagen, daß ich dem deutschen Volk nie etwas versprochen habe, was ich nicht auch zu halten in der Lage war. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.) Ich glaube sogar, ich habe mehr gehalten in den fünf Jahren, als einst versprochen worden ist! (Erneute stürmische Zustimmung.) Aber doch nur deshalb, weil es mir gelang, das deutsche Volk zu einem vernünftigen Mitgehen zu erziehen!

Wir freuen uns darüber, daß wir heute diesen Festtag hier feiern. Denn wir haben den Grundsatz: Auf der einen Seite arbeiten bis zum äußersten, und auf der anderen Seite dann aber auch Freude und Feste. Unsere Gegner sagen: „Ihr feiert schon wieder ein Fest!“. — Natürlich, wir haben ja auch ein Recht dazu! Ihr habt früher allerdings keinen Grund gehabt, Feste zu feiern, denn ihr habt ja auch nichts geleistet. Wir haben etwas geschaffen, und wir haben darum auch ein Recht, nach getaner Arbeit zu feiern! (Zofender Beifall.)

Eine große Arbeitsschlacht ist glücklich zu Ende gebracht worden. Wir haben wieder unsere Arbeit hinter uns, und darum können wir uns auch jetzt wieder freuen! Das können der deutsche Bauer und das ganze deutsche Volk an diesem Erntedankfest. (Begeisterte Kundgebungen der Massen.)

Wenn wir diesen Weg weiter gehen, anständig, fleißig und redlich, wenn wir so brav und treu unsere Zeit erfüllen, dann wird, das ist meine Überzeugung, auch in der Zukunft der Herrgott uns immer wieder helfen. Er läßt anständige Menschen auf die Dauer nicht im Stich! Er kann sie vielleicht manchmal erproben, ihnen Prüfungen schicken, aber auf die Dauer läßt er doch immer wieder seine Sonne über sie strahlen und gibt ihnen am Ende seinen Segen. (Stürmischer Beifall der Massen.)

Unsere Grenze: ein eisernes Stop!

Es ist etwas Wunderbares, wenn wir durch dieses schaffende Deutschland hindurchfahren. Es ist wirklich ein blühender Garten, es erscheint uns schöner als irgend etwas anderes auf der Welt. Nur der, der Deutschland so kennt, kann auch erkennen, wie wir an diesem Deutschland hängen, wie besorgt wir sind, daß ihm kein Unheil zustoßen möge, vor allem, daß ihm der Friede erhalten bleibt.

Wir haben keine Lust, mit irgend jemandem Handel anzufangen. Aber es soll auch jeder wissen: den Garten, den wir uns bestellt haben,

den ersten wir auch allein ab, und niemand soll sich einbilden, jemals in diesen Garten einbrechen zu können! Das können sich die internationalen jüdischen Bolschewistenverbände gesagt sein lassen: Wo immer sie auch hingehen — an der deutschen Grenze stoßen sie auf ein eisernes Stop! (Langanhaltende begeisterte Zustimmung.)

Deutschland wird seine Freiheit, seine Unabhängigkeit und Sicherheit, seine Kultur und damit auch sein Leben schützen und bewahren!

Wenn wir alle in Stadt und Land so zusammenhalten, wenn jeder einzelne auf dem Platz, auf dem er steht, anständig seine Pflicht erfüllt und nicht nur an sich allein, sondern auch an seine Mitmenschen denkt, dann, glauben Sie, kann nichts kommen, was uns zerbreden könnte. Wir werden bestehen! Auch im kommenden Jahr und in den kommenden Jahrzehnten!

Wir haben an diesem heutigen Tag eine wunderbare Sonne. Ein Jahr vor uns gab es strömenden Regen. Das es das nächste Jahr geben wird, weiß ich nicht. Aber daß wir immer wieder hier stehen werden, das weiß ich, ganz gleich, wie das Wetter sein wird! (Stürmischer Beifall der Millionenmassen.)

Wenn wir uns aber nach einem Jahr hier wieder treffen, dann werden wir aufs neue bekennen können: das Jahr ist um, und es ist wieder alles gut gegangen. Alles ist noch schöner geworden. Es ist für uns ein Glück, in Deutschland leben zu dürfen.

Unser Deutsches Reich und unser deutsches Volk, „Sieg Heil!“

Ein ungeheurer Sturm des Jubels und der Begeisterung braust über die Höhe. Millionenfach stimmen die Bauern und Bäuerinnen angriffen in das „Sieg Heil!“ ein, das Gauleiter Rast auf den Führer ausbringt. Die Lieber der Nation steigen zum Abschluß der großen Stunde zum Himmel empor.

Die Pamir-Flieger in Berlin

Staatssekretär Milch begrüßte die Heimkehrer

DNB Berlin, 3. Oktober.

Die Besatzung des Luftbansa-Flugzeuges D-ANOO, die bei einem Erkundungsflug über das Pamir-Gebirge nach einer Ruhenlandung in der Nähe von Ahotan über einen Monat gefangengehalten wurde, kehrte Sonntag mit wieder nach Berlin zurück. Die Kameraden der Luftbansa, zahlreiche Vertreter des Luftfahrtministeriums und der Luftwaffe und eine noch Tausenden zählende Menschenmenge bereiteten den tapferen Fliegern auf dem festlich geschmückten Flughafen in Tempelhof eine stürmische Begrüßung.

Der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, hieß die Heimkehrer im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt herzlich willkommen. Freiherr von Gablenz dankte auch im Namen seiner Kameraden für diesen herzlichen Empfang.

Nach der herzlichen Begrüßung wurde den unerschrockenen Pionieren der Luftfahrt im Haus der Flieger ein glänzender Empfang bereitet, in dessen Verlauf der Vizepräsident des Aufsichtsrates der Deutschen Luftbansa, Dr. Weigelt, und der Direktor der Flughafen-Gesellschaft, Böttger, ihnen silberne Schäl-

len mit Teller als Erinnerungszeichen überreichten. Dann wurde folgendes, mit stürmischem Beifall ausgenommene Telegramm des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring an Freiherrn von Gablenz verlesen:

„Die Nachricht vom Eintreffen in Kabul erfüllte die Herzen aller Deutschen mit großer Freude. Lange Wochen großer Sorge liegen hinter uns. Heute kehren Sie und Ihre tapferen Kameraden in ihre Heimat zurück nach einem Flug, reich an Abenteuer und Mühen, aber auch an Erfahrungen. Ich heiße Sie und Ihre Kameraden namens der deutschen Luftfahrt, sowie in meinem eigenen Namen herzlich willkommen und gebe noch einmal der tiefen Freude Ausdruck, die uns alle erfüllt, nachdem wir kaum mehr hoffen durften. Der schöne Flug bedeutet ein weiteres Ruhmesblatt in der Geschichte der Deutschen Luftbansa.“

Heil Hitler!

gez. Hermann Göring.

Im Verlauf des Nachmittags nahm schließlich Freiherr von Gablenz das Wort zu einer mit Humor gewürzten Schilderung seiner und seiner Kameraden Erlebnisse.

„Hanne Brüder,“ sagt sie. „Brüder! Ich und weit öffnet der Fremde die Augen in namenlosem Schrecken. Mit einem Satz hob er auf den Beinen, entsetzt, abwendend streckt er die Arme aus. — „Brüder,“ ruft er — und dann wieder: er sch, best, davon, quersfeldeln. Ueber springt Gräben und Däcke, stolpert, reißt sich wieder doch, jagt weiter. Von fern gest ihm das ängstliche Weinen des erschrockenen Kindes in den Ohren. Mit zitternden Knien rennt er, mit leuchtender Brust in der unbarmerzig leuchtenden Sonne. Schweiß perlt ihm von der Stirn, rinnt langsam in seinen Mund.“

„Nein,“ schreit er, „ich wollte es nicht.“ Schreit wie von Sinnen: „Ich wollte es nicht, nein, nein, nein.“

Erinnerungen leben durch sein Hirn sind ihm nahe, als sei alles vor Sekunden geschehen:

Eine hunstige Kneipe. Gläser flirren aneinander. Die Arme, von denen sie gestirnt worden, sind schwer geworden und ungesens. Branntwein umwehelt die Hirne der Männer und gediert in ihnen traurige Gedanken. Man weitet, weitet, aber zuerst mit dem Gelächern im Nachbarort sei — er oder Hans Brüder. Die Gemüter erhitzen sich. Er wankt hinaus, um frische Luft zu schöpfen. — Dort steht sein Wagen und dort — der des anderen! Ein Teufel gibt ihm den Gedanken ein: Mit einem Stein schlägt er den Reil aus der Tasche beim rechten Vorderrad. Ein Schwerg, es soll ja nur ein Schwerg sein. — Dann sßt er wieder unter den anderen. Keiner hat sein Fortwischen bemerkt. — „Und ich weite, daß Hans Brüder nicht über den Dorftrand hinauskommt,“ prahlt er, „nicht über den Dorftrand, sage ich!“ — Lärmend torfelt die trunke Gesellschaft ins Freie. Blah, kalt und misseidlos hebt der Mond zu. — Sie bestiegen ihre Wagen. Die Peitschen knallen. Er jagt voran, Hans

Durch Jertümer zur Erfahrung

Baldur von Schirach über den edlen Führertyp

DNB Potsdam, 3. Oktober.

Aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Reichsjugendtages von Potsdam 1932 nahm Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Samstagnachmittag in Potsdam die feierliche Weide des ersten Bauabschnittes der geplanten neuen Reichsführerschule der NS vor.

Baldur von Schirach besahe sich in einer Rede mit der Bedeutung der Reichsführerschule: „In diesem bescheidenen Bau habe ich unzählige Male die Lehre des Führers denen verkündet, die selbst draußen führen sollten. Ein Kurs jagte den andern. Hier sprachen die führenden Männer der Bewegung zur jungen Führerschaft. Wer heute angeht der im Nürnbergstadion oder im Olympischen Stadion zu Berlin angetretenen Jugend am Reichsparteitag und am 1. Mai die Frage stellt, wodurch in einer so kurzen Zeitspanne die Millionenmasse unserer Jugend diszipliniert wurde, hier steht die Antwort!“

Zu den Fragen der Führerbefähigung im besonderen erklärte der Reichsjugendführer: „Menschen, die nicht zum Führen geboren sind, werden auch nicht durch Führerschulen dazu befähigt. Man hülte sich vor dem Wahn, zu glauben, daß man die Führerfrage einer Organisation mechanisch dadurch zu lösen vermöchte, daß man einen wahllos zusammengewürfelten Arbeitskreis von Führeramtskandidaten eine Serie von mehr oder weniger wertvollen Vorträgen vorsetzt.“

Die Jugend unserer Führerschulen soll aber nicht kurze absolvieren, sondern von Erlebnissen ergriffen werden, die als Anregungen ein ganzes Jahr hindurch fortwirken. Unsere jährliche Bannführertagung ist eine

Führerschule in diesem Sinne. Es gibt keinen Bannführer im Deutschen Reich, der nicht begünstigt beschäftigt wird, daß unser diesjähriges Reichsführertage in Weimar ein hinreichendes Erlebnis war!

Der wahre Erzieher lehrt nicht, er lebt. Das heißt, was er vollbringt, das leitet er durch seine Persönlichkeit. Weder verkündet er gesammelte Reden des Anhandes und der Moral, noch macht er den peinlichen Versuch, auf dem Schatz seiner sogenannten Erfahrung mitzuteilen.

Hebbel sagt irgendwo: „Das Alter nennt seine gemachten Jertümer Erfahrung“. Ich behaupte, die Jugend wird weniger durch die Erfahrung der älteren Generation bereichert als durch die notwendigen Jertümer, durch die sie allein zu eigener Erfahrung gelangt. Nur diese ist lebendig. Weise werden kann man nur durch sich selbst, niemals durch andere. Die Grenze zwischen Wissen und Bildung ist dort gezogen, wo der jugendliche Mensch das Erlebnis begehrt. Rührernes Wissen, Kenntnis von Material an Vorgängen oder Zahlen kann gelehrt werden. Um Jugend bilden zu können, bedarf es eines tapferen Herzens.“

Der Reichsjugendführer stellte die Frage nach den Grundelementen der von uns geforderten Bildung. Sie ruht auf den inneren Werten des einzelnen, in seiner Ehrfurcht, Treue und Opferbereitschaft. Abstraktes Wissen kann vermittelt werden. Bildung im nationalsozialistischen Sinne wird vorgelebt. Treue kann ich nicht lehren, ja ich brauche sie nicht einmal zu fordern, wenn ich treu bin. Bin ich tapfer, folgen mir die Tapferen und ich bilde zugleich die Jugend zur Tapferkeit. Kein Wort ist wahr, wenn es nicht von einer wahrhaftigen Persönlichkeit gesprochen wird.

So ist die Krise der Erziehung nichts anderes als eine Krise der Erzieher, die Krise der Frömmigkeit eine Krise der Priester. Nur wer Mut hat, das Wort Reiches und den Lebensgrundsatz Benito Mussolinis, das heißt: „Lebe gefährlich“, zum Motto seines Daseins zu erklären, wird hinter sich eine Gefolgschaft der Mutigen wissen. Dies trifft auch für die Monarchen. So lange der König steht, steht auch sein Thron. Denn so lange ein solcher Mensch an sich selbst glaubt, glauben auch andere an ihn.“

Der Reichsjugendführer ließ seine Ansprache mit dem Gedächtnis ausklingen, die Arbeit an der Jugend des deutschen Volkes auch in der Zukunft unbeirrt und zielbewußt fortzuführen, und erteilte dann den Befehl zur Flaggentheiligung. Während das Flaggentlied der NS erklang, stieg die Fahne zum ersten Male am neuen Mast empor.

Glückwunsch des Führers

an den König der Bulgaren

DNB Berlin, 3. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König der Bulgaren zum Jahrestage der Thronbesteigung seine Glückwünsche übermittelt.

Der Fremde und das Kind

Eine Erzählung von Werner Blandert

Ein zergriffener Fitz hing ihm weit über die Augen. Im Grunde waren es gute Augen. Nur ein Glitzern schlich sich oft hinein, wie von Neue, von Angst und Schmerz. Dann gaben sie den Blick frei in eine zerrissene, unsterbliche Seele, die Hölle suchte und Erlösung versprach.

Der Wanderer hat das Dorf verlassen. Für ein weites Stück steht er nur wieder graue Landstraße vor sich, und Hügel und Felder, die sich langsam zu ihr herniederschwingen. Da taumelt er in den Gräben, dirgt das Gesicht im staubigen, hohen Gras. Seine dreiften Schultern zucken.

Wie ihn eine belle Stimme auffahren läßt! Ein Madel steht vor ihm, schaut ihn mit braunen, sanften Augen an. Wie gute besorgte Hände sind diese Augen, die ihm tröstend und lieblosend die Stirn streichen.

„Das soll ich von meiner Mutter bringen — wir haben dich geliebt — — du hast Hunger, gel, sagt sie und streckt ihm die kleinen Hände entgegen. In der einen hält sie Brot, in der anderen ein Stück Wurf. „Dast du denn keine Angst vor mir?“ lächelt bitter der Fremde.

„Nein,“ entgegnet sie klar.

Sie hat trotz ihrer Jugend ein ernstes, fast reifes Gesicht. Macht das der strenge Scheitel, der das braune Haar in der Mitte des Kopfes teilt, oder der kleine gerade Mund? „Ich danke dir auch,“ sagt der Mann, „dit und der Mutter.“

Eine tiefe Rührung will ihn übermannen. Die Heimat hat ihn nicht vergessen. Er möchte weinen vor Freude. Darum fragt er, nur um etwas zu laosen, um Herr zu werden über sich, nach dem Namen des Kindes. Seine Stimme klingt heiser und drückig.

„Hanne Brüder,“ sagt sie.

Brüder! Ich und weit öffnet der Fremde die Augen in namenlosem Schrecken. Mit einem Satz hob er auf den Beinen, entsetzt, abwendend streckt er die Arme aus. — „Brüder,“ ruft er — und dann wieder: er sch, best, davon, quersfeldeln. Ueber springt Gräben und Däcke, stolpert, reißt sich wieder doch, jagt weiter. Von fern gest ihm das ängstliche Weinen des erschrockenen Kindes in den Ohren. Mit zitternden Knien rennt er, mit leuchtender Brust in der unbarmerzig leuchtenden Sonne. Schweiß perlt ihm von der Stirn, rinnt langsam in seinen Mund.“

„Nein,“ schreit er, „ich wollte es nicht.“ Schreit wie von Sinnen: „Ich wollte es nicht, nein, nein, nein.“

Erinnerungen leben durch sein Hirn sind ihm nahe, als sei alles vor Sekunden geschehen:

Eine hunstige Kneipe. Gläser flirren aneinander. Die Arme, von denen sie gestirnt worden, sind schwer geworden und ungesens. Branntwein umwehelt die Hirne der Männer und gediert in ihnen traurige Gedanken. Man weitet, weitet, aber zuerst mit dem Gelächern im Nachbarort sei — er oder Hans Brüder. Die Gemüter erhitzen sich. Er wankt hinaus, um frische Luft zu schöpfen. — Dort steht sein Wagen und dort — der des anderen! Ein Teufel gibt ihm den Gedanken ein: Mit einem Stein schlägt er den Reil aus der Tasche beim rechten Vorderrad. Ein Schwerg, es soll ja nur ein Schwerg sein. — Dann sßt er wieder unter den anderen. Keiner hat sein Fortwischen bemerkt. — „Und ich weite, daß Hans Brüder nicht über den Dorftrand hinauskommt,“ prahlt er, „nicht über den Dorftrand, sage ich!“ — Lärmend torfelt die trunke Gesellschaft ins Freie. Blah, kalt und misseidlos hebt der Mond zu. — Sie bestiegen ihre Wagen. Die Peitschen knallen. Er jagt voran, Hans

Der Fremde erbebt sich. Es liegt eine große Selbstverständlichkeit in seinen Bewegungen, wie er sich jetzt auf den Weg macht in einem steilen, trübseligen Trab — dem Flammzeichen entgegen. Er läuft schnell, aber er überstürzt sich nicht, pumpt seine Lungen nicht aus. Als er auf einen Bach stößt, bläst er sich und übergibt seine Kleider mit dem kalten Wasser.

Der Wald liegt hinter ihm, frei ist der Wald auf die Brandstätte. Mehrere hundert Meter nur trennen ihn noch davon. Schon ist er dran, dabu sich mit trägenen Zügen einen Weg durch einen Ring strotzender, ratlos durcheinander springender Menschen. Es ist nicht viel mehr zu retten an dem Haus, aus dessen sprunghaften Fenstern es raucht, prasselt, jst und pfeift, aus denen beizender Rauch schwaht. Dahinein stürzt sich der Fremde. Vorbei an einer Frau, die ihre Hände in hilflosigkeit und Jammer windet.

Die Menge ist still geworden. Ungezählte Augen saugen sich fest an dem dunklen Eingang, durch den der Mann verschwand.

Da durchzittert ein dumpfes Krachen das Haus. Ein diebstümlicher Schrei geht auf — Doch über die Schwelle taumelt mit glimmenden, rauchenden Kleidern der Fremdling. In seinen Armen hält er Hanne, das Kind —

Verdis „Rigoletto“ im Rundfunk. Der Reichsführer Stuttgart, schon immer bestrebt, seinen Hörern von Zeit zu Zeit eine gute Oper zu bringen, führt als nächstes Werk am kommenden Montag, 4. Oktober, um 10 Uhr S. Verdis beliebte Oper „Rigoletto“ auf. Für die Aufführung wurde eine Reihe der besten Künstler verpflichtet, u. a. Helge Roswaenge, Mathieu Klermeier, Margherita Perara, Inger Karen. Das Orchester und der Chor des Reichsführers Stuttgart werden unter Leitung von Generalmusikdirektor Reilberth den musikalischen Klangkörper stellen.

„Salenkreuzbanner“
DE
Das f...
Nach Aufzeich...
Wir begi...
union. Ein...
über die bl...
jüdischen...
nid, die...
dessen Zing...
Der große L...
Sie trafen...
an der Krem...
aufgeschloss...
rückhaltender...
den sie sich...
die um diese...
lebten. Es...
sechs Uhr...
nierende Mä...
ten Wangen...
1. Juli 1924...
Aber es wo...
gruppe, Wä...
abnegativen...
lebigen. Das...
nid Budin...
Leonid Bul...
keit und Ro...
feld der Ueber...
schwischen der...
(Tscheta) an...
später die...
Mensch...
Boden krank...
Tage, wie es...
nem Tode so...
der politischen...
men. Mensch...
stellvertreter...
Kurz vor de...
So stand es...
Kann, den w...
unmittelbar...
hatte er m...
Persönlichke...
gefährlichen...
Es war ein...
leidenschaftlich...
nach einer fe...
wöhnlichen...
zweimächtig...
Es war eine...
lichteit, daß...
Leonid Bul...
Luzus. So p...
schen fünf...
schnelles und...
gen über die...
Kremlmauer...
Es war kein...
fügen, ein...
Marien...
Der Herbst...
Tage werden...
ist das Zeichen...
an ihre große...
Die Nachtigall...
ihre fünf...
danzgeboten...
stimmte; bald...
ihm werden...
Sänger folger...
unsterblich...
kommen die...
gend klagt...
nächsten auf...
den leuchtend...
Blätter werde...
Aber auch...
gleich ein...
Sommerfrost...
Norgen die...
den Wiesen...
manten. In...
Strahlen des...
lenkündel bli...
Haren Herbst...
den Stämmen...
das riesige...
von funkelnd...
und im Geb...
Pinne, aber...
Kreuzspinne...
in der Mitte...
die kleinen...
spinnen häng...
am Waldrand...
nenart macht...
mal weil die...
find, und zu...
Tautropfen...
seltsames, ar...
Spinnen, we...
doch unferes...
Schmetterli...

In Paris Reden - in London Frankenkrisis

Der französische Ministerrat / Redenschäftsbericht Chautemps / Neue Entschlüsse

EP Paris, 3. Oktober.

Am Samstagvormittag wurde im Schloß Rambouillet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik der angekündigte Ministerrat abgehalten, der mehrere Stunden dauerte.

Die Regierungserklärung setzt sich mit der Währungsfrage auseinander. Wörtlich heißt es: „Der Ministerrat stellt fest, daß keinerlei technische Gründe für die Spekulative Waise des französischen Franken besteht. Das Budgetgleichgewicht, so heißt es weiter, sei hergestellt, die Staatskasse flüssig, die Deckung der nächsten Oktoberfälligkeiten sei gesichert, ohne daß der Staat bei der Bank von Frankreich um einen Kredit nachsuchen müsse. Die finanzielle Lage Frankreichs sei also gesund.“

Die Entschlüsse

1. Die Regierung bestätigt ihre absolute Ablehnung jeder Währungskontrolle oder Autarkie und verkündet ihren Willen, der Währungsfreiheit und der in dem Währungsabkommen vom September 1936 ausgedrückten Politik treu zu bleiben, die Frankreich mit den großen Demokratien England und den Vereinigten Staaten vereint.

2. Die Regierung wird energisch die seit 15 Monaten mit Erfolg durch den Außenminister Delbos sowohl unter dem Kabinett Léon Blum, als auch unter dem jetzigen Kabinett fortgesetzte Friedenspolitik aufrechterhalten. Im Einvernehmen mit England rechnet die französische Regierung mit der Aufrechterhaltung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens. Sie wird fortfahren, energisch die Lebensinteressen Frankreichs zu verteidigen, indem sie sich bemühen wird, die friedlichen Beziehungen zu allen Nationen aufrechtzuerhalten und zu entwickeln.

3. Der Ministerrat billigt die durch den Ministerpräsidenten Chautemps vor dem Untersuchungsausschuß über die wirtschaftliche Erzeugung gemachten Erklärungen und beauftragt ihn sowie den Arbeitsminister, dem Ministerrat die für die Durchführung der Beschlüsse dieses Ausschusses notwendigen Verordnungen vorzulegen. Diese Verordnungen sollen bezwecken, die Produktion zu beschleunigen, entweder durch die Nationalisierung in den Unternehmen, oder durch Veränderungen der gegenwärtigen Arbeitsbestimmungen, wie sie durch das Gesetz über die Vierzigstundenswoche vorgesehen sind.

Um die öffentliche Ordnung

4. Die Regierung erinnert alle Bürger an die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der sozialen Disziplin. Die Regierung appelliert insbesondere an die Arbeitgeber und Arbeiter, damit sie im Rahmen der gegenwärtigen, gerechten, von den öffentlichen Behörden organisierten Schlichtungsarbeit über die Arbeitskonflikte endgültig auf alle Manöver und Ungeheuerlichkeiten, wie die Verletzung der Kollektiv-Abkommen, oder der Syndikatsfreiheit, Befegung der Fabriken usw. verzichten. Die öffentlichen Behörden sind entschlossen, solche Ungeheuerlichkeiten nicht mehr zu dulden.

Ran an die Ausländer

5. Die Regierung ist entschlossen, der Agitation und den Freiberufen gewisser Ausländer auf französischem Boden ein Ende zu machen und billigt die gegenwärtig vom Innenminister ausgearbeiteten Maßnahmen zur Überwachung und unerlässlichen Unschädlichmachung aller ausländischen Agitatoren, wovon sie auch seien.

6. Die Regierung ist von der Notwendigkeit einer Fortsetzung ihrer Bemühungen für den erfolgreichen Abschluß ihrer Aufgaben überzeugt und versichert, daß die in der vorliegenden Erklärung dargelegte Politik auch durch die nächsten Kantonswahlen nicht wieder in Frage gestellt werden kann.

Im weiteren Verlauf des Ministerrats hat Außenminister Delbos, wie mitgeteilt wird, über die Ergebnisse der Konferenz von Lyon und seiner Besprechungen in Genf Bericht erstattet. Der Ministerrat habe, wie weiter mitgeteilt wurde, den Außenminister zu seinen „zu Gunsten des Friedens unternommenen Bemühungen“ beglückwünscht.

Innenminister Dormoy berichtete über die zur Heimbeförderung der spanischen Flüchtlinge getroffenen Maßnahmen, sowie über die Ergebnisse der Untersuchung über die jüngsten Attentate.

Der Ministerrat beauftragte, wie erwartet worden war, den Staatsminister Albert Sarraut mit der Oberaufsicht über die Verwaltung der nordafrikanischen Besitzungen und Protektorate. Dazu wurde von der Regierung erklärt, sie wolle den gerechten Forderungen der Bevölkerung dieser Gebiete in weitestem Maße ent-

sprechen, sie sei aber auch entschlossen, überall „die Ordnung und die Achtung vor der französischen Macht aufrechtzuerhalten“.

Londoner Börse reagiert anders

Ist Frankreichs Kredit erschüttert?

DNB London, 3. Okt.

Die Londoner City hat dieses Wochenende ein Bild der Erregung und Nervosität. Alle Anzeichen einer neuen Frankenkrisis spiegeln sich in dem plötzlichen Massenangebot französischen Geldes wider.

Eine geradezu fiebrige Tätigkeit setzte an den Geldmärkten ein, als die Kontrollbehörden schließlich die Zügel infolge des ungewöhnlichen Ansturmes verloren. Der Kurs des französischen Franken sank bis auf 152 zum

Pfund, während Freitag noch 144,50 Franken für das Pfund bezahlt wurden. Gold wurde für 714000 Pfund angekauft, was für einen Samstag eine noch kaum erreichte Höhe darstellt. Insgesamt wurden vergangene Woche für vier Millionen Pfund Gold aufgekauft. Die Londoner Abendblätter bringen zum Teil in größter Aufmachung die Fieberstimmung an der Geldbörse zum Ausdruck. Auch die Beschlüsse des französischen Kabinetts haben bisher die Stimmung nicht sehr beeinflussen können. So schreibt der Wirtschafts-Korrespondent des „Evening Standard“, daß es wahrscheinlich sei, daß man in den nächsten Tagen mit einer neuen Krise des französischen Franken rechnen müsse. Wirtschaftlich wie politisch sehe die Lage in Frankreich sehr ungünstig aus, und diese Schwäche in einem der führenden Länder könne für die internationale politische Lage nicht ohne Rückwirkungen bleiben.

Genf staunt: „Alles für die Katz“

Die mühsam entworfene Spanien-Entscheidung fällt durch

DNB Genf, 3. Oktober.

In der ordentlichen Vollziehung der Völkervereinigung wurde Samstagmorgen der Nicht-Einmischungsentscheid über Spanien erörtert. Der irische Vertreter de Basera erklärte, daß er nicht für die Entscheidung stimmen könne. Der Entwurf wurde weiter sehr eingehend von dem portugiesischen Vertreter da Matta kritisiert, der das Oberflächliche und Tendenzlose der darin enthaltenen Feststellungen hervorhob. Die Entscheidung mühte wahrheitsgemäß von mehreren Interventionen sprechen, die in Spanien stattfinden, und mühte ferner dem ursprünglichen Zusammenhang dieser Interventionen nachgehen. Denn es könnte sein, daß eine spätere Intervention nur erfolgt sei, um zu verhindern, daß Spanien ein bestimmtes Regime ausgezungen werde. Auch werde übersehen, daß eine Intervention nicht nur durch Entsendung von Kampfeinheiten erfolgen könne, sondern vor allem durch Lieferung von Kriegsmaterial. Auch erinnerte der portugiesische Vertreter daran, daß der Londoner Nicht-Einmischungsausschuß nicht zu einem Beschluß über die Zurückziehung der Freiwilligen kommen konnte, weil die Sowjetregierung diesem Grundsatze niemals zustimmte. Auch lehnte der portugiesische Vertreter die Forderung mit der Aufhebung der Nicht-Einmischungsverpflichtungen ebenso wie sein Vorträger ab.

In dem gleichen Sinne sprach der Vertreter Südafrikas Gie. Die österreichischen und ungarischen Abänderungsvorschläge wurden von dem Vertreter Albanien, Frascheri,

voll unterstützt. Ihre Stimmhaltung gegenüber dem Entschlussesentwurf erklärten sodann neun Mächte. Ihre ausdrückliche Zustimmung erklärten in der Aussprache Ellet (Großbritannien), Paul-Boncour (Frankreich), sowie die Vertreter Mexikos, Kolumbiens und Ecuadors. Polen stimmte unter Vorbehalt zu. Litwinow-Finkelstein machte eine Reihe kritischer Bemerkungen dazu. Hieraus wurden die österreichischen und ungarischen Abänderungsanträge abgelehnt. In einem komplizierten Abstimmungsverfahren entschieden sich von 48 Vertretern 14 der Stimme; dagegen stimmten die Vertreter Albanien und Portugal. Damit war die Einstimmigkeit nicht erzielt, die Entscheidung ist also durchgefallen.

Holländisches Flugzeug beschleift japanisches Fischerboot

DNB Tokio, 3. Oktober.

Die Regierung Niederländisch-Indiens meldet die Beschleifung und Bombardierung eines japanischen Fischerbootes in den Niederländisch-Indischen Gewässern nahe Batavia. Das japanische Boot soll den Versuch gemacht haben, in das Hoheitsgewässer Niederländisch-Indien einzudringen. Als es dem Zeichen eines holländischen Flugzeuges nicht gehorchte, wurde es von diesem unter Feuer genommen. Von der japanischen Besatzung wurden zwei Mann getötet, zehn verwundet.

Der japanische Konsul in Batavia bemüht sich, den Zwischenfall zu klären.

Die Freundin gefangen im Keller

Berlin, 3. Okt. (Sig. Dienst)

In Berlin ereignete sich ein seltsamer Fall von Freiheitsberaubung, der den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht bildete. Auf der Anklagebank saß ein 25jähriger Mann, der ein junges Mädchen, mit dem er befreundet war, in seiner Kellerwohnung gefangen gehalten hatte. Tagsüber durfte das Mädchen die Wohnung nicht verlassen, und die Tür wurde von dem Angeklagten, wenn er einmal fortging, verriegelt. Die verriegelten Kellertüren vernagelte er außerdem noch mit Brettern. Nur am Abend ging er mit dem Mädchen für kurze Zeit spazieren. Als die Mutter des Mädchens eines Tages auf die Suche nach ihrem vermissten Kinde begeben hatte, forschte sie auch in der Wohnung des Angeklagten nach. Dabei fand sie ihre Tochter, die in einem kleinen Nebenraum zusammengekauert lag. Der Angeklagte wurde wegen Freiheitsberaubung, Nötigung und Körperverletzung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Auch ein Urteil: Rauchverbot

Rudolfs, 2. Okt. (Sig. Bericht.)

Eine der seltsamsten Strafen, die je in Deutschland verhängt wurde, distillierte in diesen Tagen das Amtsgericht des Oestrichstädtens Adenau einem Jugendlichen zu. Obwohl der Angeklagte, ein 16jähriger Bursche, mehrschach bei verbotenen Fischen angetroffen worden war, kam er noch einmal ohne Geld- oder Freiheitsstrafe davon. Dafür verbot ihm das Gericht zur Buße für einen Monat das Rauchen. In seinem Schlusswort betonte der Richter, daß der junge Sünder durch strenges Einhalten dieses Rauchverbotes am besten beweisen könne, daß er ernstlich die Absicht habe, keine neue Gesetzesübertretung mehr zu begehen.



Ein Tor am Bückberg

Neuer Querschluß Moskaus: Freche Note

Oeffnung der Pyrenäengrenze gefordert / Kritik an London / England ist empört

EP London, 3. Oktober.

Eine sowjetrussische Note, die die Oeffnung der französisch-spanischen Grenze fordert, um den Valencia-Ausbruch mit Waffenlieferungen und weiteren Freiwilligen unterstützen zu können, ist vom sowjetrussischen Botschafter in London dem Vorkonsul von Plymouth überreicht worden.

In der Note wird darauf hingewiesen, daß durch das Zurückziehen der französischen und englischen Kriegsschiffe von der Nicht-Einmischungskontrolle an der spanischen Küste die Überwachung der Küste so gut wie binstückig

geworden sei. Die gegenwärtige „Piratenkontrolle“ und die damit verbundene Entsendung der englischen und französischen Kriegsschiffe ins Mittelmeer, die früher an der spanischen Küste stationiert gewesen seien, stelle, so wird in der Note dreifach behauptet, „eine Intervention zugunsten Francos dar“. Diese Begünstigung Francos könne nur ausgeglichen werden, wenn Frankreich seine Pyrenäengrenze öffne.

In Londoner diplomatischen Kreisen hat diese neue sowjetrussische Note, die in einem sehr dringlichen Ton gehalten ist, großes Mißfallen erregt, besonders weil sie zu einem Zeitpunkt übergeben worden ist, in dem die englische Regierung sich bemüht, Italien für die Teilnahme an einer Dreimächte-Konferenz zu gewinnen.

Abwarten! - sagt Graf Ciano

Die französisch-englische Note wurde in Rom überreicht

EP London, 3. Oktober.

Die gemeinsam von England und Frankreich ausgearbeitete Einladung an Italien zur Teilnahme an einer Dreimächte-Konferenz ist, wie am Samstag amtlich bekannt wurde, am Freitagabend nach Rom abgegangen und im Laufe des Samstags vom englischen Botschafter bzw. dem französischen Geschäftsträger Außenminister Graf Ciano überreicht worden. Die Note

soll, wie weiter verlautet, in einem freundlichen Ton abgefaßt sein und nur 600 Worte umfassen.

EP Rom, 3. Oktober.

Nach der Überreichung der englisch-französischen Note mit der Einladung zur Teilnahme an einer Mächtebesprechung zur Regelung des spanischen Freiheitskriegs erklärte der italienische Außenminister Graf Ciano den Vertretern Englands und Frankreichs, die italienische Regierung werde zu der Einladung erst nach der Rückkehr aus

sozialen von seinem Landtag dazu Stellung nehmen können.

In den italienischen politischen Kreisen ist das Bestreben festzustellen, der Note keine übermäßige Bedeutung beizumessen. Man erklärt, daß die Note keine Änderung der europäischen Lage mit sich bringe, die in erster Linie durch die Realität der Krise Berlin-Rom gekennzeichnet sei. — Im übrigen ist die Haltung, die Italien zu der Einladung einnehmen dürfe, bereits durch die Auslassungen des halbamtlichen „Popolo d'Italia“ festgelegt worden, der am Samstagabend erklärte, daß die mit der Nicht-Einmischung in Spanien zusammenhängenden Fragen nur im Rahmen der Nicht-Einmischungskontrolle als der dazu berufenen Körperschaft behandelt werden könnten. Die „Tribuna“ wendet sich mit aller Schärfe gegen die Einschüchterungsversuche der Pariser Linkspresse, die die französische Regierung auffordern, an Italien in einem auf 14 Tage befristeten Ultimatum die Zurückziehung der italienischen Freiwilligen aus Spanien zu verlangen. Diese Einschüchterungsversuche seien in diesem Augenblick, in dem die französisch-englische Note überreicht wurde, sicherlich nicht geeignet, zur Klärung der Lage beizutragen.

Ist Caballero gestürzt?

Sensationelle Pariser Meldungen

DNB Paris, 3. Okt.

Pariser Zeitungen veröffentlichen eine Meldung aus Barcelona, wonach Caballero seines Postens als Leiter der UGT enthoben worden ist.

Die Große Ern...

Mannheim ... des deutschen ... allen Strafen ... nationalistische ... her waren für ... dig ausgedrückt ... Jugend und ... bundenheit ... deutschen Scho ... Brust. Und ich ... schen, der diese ...

Im Schloßhof

Schon in ... Sonntag herr ... hat außer ... Lehr. Koch ... bede, durch die ... Weg bahnte. ... Stadt und in ... dem auch in d ... dankfeier ... RDAW be ... fordenfreudige ...

Die breiten ... renobierung i ... Schloßes ware ... igen Ernteträ ... Säubern und ... Tüchtigkeit des ... Tausenden, die ... Schloßhof zu ... festliches Bild ...

Die Tatsache ... zug wegen d ... Kauf- und ... führt werbe ... die Volksgenö ... trafen umfaun ... hof strömten, ... kommen.

Die Feier beg...

Kurz vor 11 ... formation ... dungen in d ... schen die Volk ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Die Stadt der Arbeit feiert Erntedank

Große Erntedankfeier im Schloßhof / Die Mannheimer zeigten ihre Verbundenheit mit dem Landvolk

Mannheim hatte sich zum Erntedanktag des deutschen Volkes würdig geschmückt. In allen Straßen flatterten die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches, ungezählte Schaufenster waren für diesen Festtag der Nation würdig ausgeschmückt, und alle Männer und Frauen, Jugend und Alter, trugen als Zeichen der Verbundenheit mit dem deutschen Landvolk und der deutschen Scholle das Erntedankzeichen an der Brust. Und über allem lag strahlender Sonnenschein, der diesen herrlichen Herbsttag vergoldete.

Im Schloßhof

Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntag herrschte in den Straßen der Innenstadt außergewöhnlich starker Verkehr. Noch lag über den Häusern eine Nebeldecke, durch die sich die Sonne langsam ihren Weg bahnte. Als sie gesiegt hatte, boten die Stadt und insbesondere der Schloßhof, in dem auch in diesem Jahre wieder die Erntedankfeier der Kreisleitung der NSDAP veranstaltet wurde, ein überaus farbenfreudiges Bild.

Die breiten Fronten des nach der Außenrenovierung in neuer Schönheit erscheinenden Schlosses waren mit Hakenkreuzfahnen und riesigen Erntekränzen und Girlanden, mit bunten Bändern und Blumen festlich geschmückt. Die Fassade des Schlosses, der Blickfang für die Laufenden, die in dieser Morgenstunde dem Schloßhof zustrebten, bot ein ganz besonders festliches Bild.

Die Tatsache, daß in diesem Jahre der Festzug wegen der im Kreisgebiet auftretenden Maul- und Klauenseuche nicht durchgeführt werden konnte, hatte zur Folge, daß die Volksgenossen, die sonst die Hauptverkehrsstraßen umsäumten, schon frühzeitig zum Schloßhof strömten, um einen günstigen Platz zu bekommen.

Die Feier beginnt

Kurz vor 11 Uhr marschierten die Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen in den Schloßhof ein, in dem inzwischen die Volksgenossen aus Stadt und Land

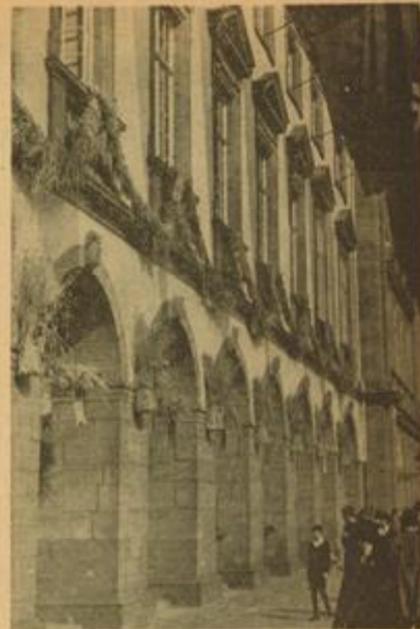
sich eingefunden hatten. Vor der Rednerbühne hatten Kinder mit Erntekränzen und Blumen Aufstellung genommen, vor denen Hitlerjugend und die Werksharen aufmarschierten. Auf der Ehrentribüne bemerkte man neben den Kriegsoffizieren zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen den Vertreter des Kreisleiters, Kreisobmann der DAF Pg. Schnerr, an der Spitze sämtlicher Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter, SA-Oberführer Friisch mit mehreren Führern des Stabes der Gruppe Kurpfalz, Oberbürgermeister Kenninger, sowie Generalmajor Zimmermann und Oberst Loehning an der Spitze zahlreicher Offiziere der Wehrmacht.

Nach dem Fahnenparade und einem gemeinsamen Lied der Werksharen und der SA trug ein Werksharmann das Gedicht „Wir sind

des Volkes hartes Arbeitsheer“ vor. Die Festmusik zum Erntedanktag, gespielt vom Musikzug der SA-Standarte 171, leitete zu der Ansprache des Kreisamtsleiters für Agrarpolitik, Pg. Treiber, über.

Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft

Kreisamtsleiter Pg. Treiber betonte eingangs, daß heute das deutsche Volk zum fünften Male sein Erntedankfest feiere und damit Zeugnis ablege, daß es eine große Schicksalsgemeinschaft geworden ist. Feste und Feiern sind für uns Formen des Glaubens, die den Weg zur Gemeinschaft ebnen. Das Erntedankfest ist heute ein Feiertag der Nation, die sich ihres bäuerlichen Ursprungs erinnert und ein Tag des Dankes an den



Die Fronten des Schlosses waren zum Erntedanktag mit Fahnen und Erntekränzen festlich geschmückt.



Blick auf die Ehrentribüne während der Erntedankfeier im Schloßhof. In der vordersten Reihe von links nach rechts: Oberst Loehning, Oberbürgermeister Kenninger, Kreisobmann der DAF Schnerr, Kreispropagandaleiter Fischer und Kreisamtsleiter Treiber. Aufnahme: Jütte (2)

Bauern, der im Schweige seines Angesichts der Scholle die Ernte abgerungen hat.

Früher wirkte sich das häßliche Wesen sehr oft nachteilig auf das Landvolk aus. Heute steht das Bauerntum im Mittelpunkt des Volkes, dessen Wesen es entscheidend mitbestimmt.

Schon vor tausend Jahren beteten die Bauern um Frieden und gute Ernte. Wenn der Führer in so kurzer Zeit die Bitte um das tägliche Brot für alle Volksgenossen erfüllt hat, dann hat er wahrlich eine bessere Tat getan als jene, die Sonntag für Sonntag Gehpredigten halten.

Nach der Ansprache des Kreisamtsleiters Treiber traten Einzelsprecher aus den Reihen der Hitlerjugend und der Werksharen vor, die Worte des Glaubens und der Hoffnung vortrugen.

Kreisobmann Pg. Schnerr spricht

Nach dem Lied „Erbschaft das Neue“ ergriff der Vertreter des Kreisleiters, Kreisobmann der DAF, Pg. Karl Schnerr, das Wort zu einer Ansprache, bei der er ausging

2. Orient- SPÄTLESE -Bericht unseres Sonderberichterstatters:



Ali Mechmed spart..... Sonnenschein!

Heiß brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel, und jeder sucht ein Fleckchen Schatten. Auch Ali Mechmed — unter einem Aachener Regenschirm.

Doch Ali hat in typisch orientalischer Weise einen anderen Grund.

„Bist du zu gering, als daß dich Allahs Sonne bescheine?“ frage ich ihn.

„Oh nein, Herr,“ antwortet er mir, „aber jeder kostbare Sonnenstrahl muß der Frucht meiner Felder erhalten bleiben und darf sich nicht an mich verschwenden.“

„Aber die Ernte ist doch schon fast vorbei! Die langstieligen Pflanzen tragen doch nur noch wenige Blätter“, entgegnete ich ihm.

Mit einem verzeihenden Lächeln belehrt er mich: „Du kannst nicht wissen, Ungläubiger, daß diese Blätter, bei Euch Spätlese genannt, der Ernte kostbarstes Gut darstellen, weil ihnen Allahs Sonne den köstlichen Wohlgeschmack der letzten Reife schenkte.“

So ist es hier.

Alles dient dem Tabak, jedes Gespräch dreht sich um Tabak. Viele tausend Menschen im Orient, in Bremen und Berlin arbeiten Tag für Tag im Dienste des Tabaks, damit Sie, lieber Leser, sich jetzt behaglich zurücklehnen und eine „SPÄTLESE o/M“ genießen können.

*) Tabak wird in mehreren Stappen geerntet. Zuerst die unteren Blätter, „untere Hände“ genannt, dann die „mittleren Hände“ und zuletzt — am spätesten — die aromatischen, vertrockneten „oberen Hände“. Die Spätlese.



SPÄTLESE



Festschmuck wie in Nürnberg

Das Haus Lange Rötterstraße 50, in dem sich die Diensträume der Ortsgruppe Neckarstadt-Ost der NSDAP befinden, ist für den Erntedankfest besonders festlich geschmückt worden. Die gleiche Ausschmückung für die die Stadt der Reichsparteitage Vorbild war, wird in Zukunft bei allen Festtagen der Nation sinntausprechend vorgenommen. Das Haus Lange Rötterstraße 50 wird seinen Schmuck bis Montagabend tragen. Auh.: Juso

Singende und flingende Herbstfreunden

Hermann Grabners „Segen der Erde“ erlebte am Vorabend des Erntedankfestes eine schöne Aufführung

Der Nibelungenaal des Hofgartens füllte sich am Vorabend des Erntedankfestes mit Mannheimern jeden Alters, jeden Standes. Vor uns sahen viele Reihen BDM-Mädel in ihrem leuchtenden Weiß. Auf der Gegenseite Hiltlerjungen in ihrer braunen Uniform.

Warum nimmt man ein Chorwerk zu diesem feierlichen Anlaß? Die Musik löst sich heute immer mehr aus der Isolierung, in die sie von einer liberalistischen Kunstauffassung getrieben wurde. Sie setzt dabei der Architektur, wenn sie sich wieder in das Volksleben eingliedert.

Ein Kranz vollkommener Feste umspannt das deutsche Jahr wieder, seit ihm Adolf Hitler das Gepräge gab. Wenn für uns vieles davon neu scheint, so wissen wir dennoch, daß wir damit nur einen Schab heben, der nie vergangen, lediglich versunken war. Wenn der 1. Mai das Fest des erwachenden Frühlings ist, dann steht der 1. Oktober hier mit der Notwendigkeit des ursächlichen Zusammenhanges auf der anderen Seite, da die Sonne, die wir im Mai grünen, uns Menschen die Früchte ihrer Dankbarkeit gesendet hat. Und deshalb sagen wir Dank an diesem Tage.

Wenn in der Großstadt das Lob des Bauern im „Segen der Erde“ gesungen wird, dann wird der fähliche Mensch zurückgerissen aus der fälschlichen Meinung, er läge an der Quelle der Kraft. Er wird deutlich und klar mit den Kräften des vollkündigen Lebens überhaupt, dem Bauernstand, zusammengebracht.

„Segen der Erde“

Der Komponist der am Samstag aufgeführten Chorfeier ist der heute in Leipzig als Leiter am Konservatorium wirkende Hermann Grabner, der auch einige Jahre neben seiner Heidelberger Tätigkeit in Mannheim wirkte (an der Hochschule). Heute ist Grabner, der als einer der besten Regisseurskünstler gilt, Universitätsmusikdirektor und Professor. Und sein Oratorium — er nennt es erlebnisreich eine „Chor-Feier“ — hat nichts an sich, was man akademisch oder gelehrt nennen könnte. Die Ursprünglichkeit ist die gesunde und vollkündliche Melodie, das Volksliche, das Kinderliche.

Heute spalten sich die Zuhörer bei einer solchen Chorfeier noch in zwei Schichten Menschen. Die einen sind die, die einen möglichst achtsamer Genuß erfahren wollen, wie sie es aus dem bürgerlichen Konzertleben der vergangenen Jahrzehnte gewohnt sind. Die anderen aber sind die, denen das Gemeinschaftsleben als solches Ausgangspunkt ist. Von denen aus — ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr — läßt sich einmal die Chorfeier verstehen, bei der auch der Zuhörer mit hineingerissen wird in das Werk. Indem er mitläuft. Soweit acht Grabner zwar noch nicht. Aber in der Struktur seines vierteiligen Werkes ist es schon derart angelegt. Die jeweils einzuschaltenden Kinderlieder sind die ersten Anlässe für einen Volksgesang, der einmal den ganzen Saal erfüllen wird. Der Wechselgesang zwischen Chorgruppen, Chormitgliedern, Kindern und Solisten ist aber schon hier in den einzelnen in sich dramatisch angelegten Teilen durchgeföhrt.

„Segen der Erde“ heißt Knut Hamsuns Meisterroman. In ihm ist das Hohelied des ländlichen gebundenen Menschen gesungen worden. „Segen der Erde“ heißt das Oratorium von Hermann Grabner nach der Dichtung Margarete Weinhandls. Auch hier findet der Mensch wieder zu seinen Ursprüngen zurück. Im ersten Teil der „Bauernhand“ verberlicht, im zweiten sind die Stimmen der „Athen“ verberlicht. Im dritten prallen die Gegenläufe und Kämpfe des „Tagewerks“ aufeinander. Im vierten endlich erleben wir die bühnisch-kultische Feier des Erntedank, die in einer alle Kräfte zusammenfassenden Steigerung ausklingt.

Begleitende Mitwirkende

Musikdirektor Alphonse Meisenberg

Dr. Helmut Andrus

Erntedank einer Betriebsgemeinschaft

Ein vorbildlicher Gefolgschaftsabend der Hildebrand-Rheinmühlenwerke

Zum dritten Male beging die Gefolgschaft der Hildebrand-Möhlen am Samstag als Bekenntnis zum deutschen Bauern ihr Erntedankfest. Werkstar und Werkfrauen hatten sich in vorbildlicher Haltung zur Gestaltung dieser Feier zusammengeschlossen. Aus jeder Abteilung spürte man, daß die Gefolgschaftsmitglieder dieses Betriebes mit dem Herzen dabei sind, daß sie ihr Bestes daran setzen, ihren Arbeitskameraden ein echtes Gemeinschaftserebnis zu vermitteln.

Georg Kaitzel konnte bei der Begrüßung auch viele Gäste der Gefolgschaft willkommen heißen. So hatten u. a. Gaubereitschaftler Pg. Weis, Kreisbauinspektoren Pg. Schuster, Kreisbauwärtlerin Münchbach und ein Vertreter der Industrie- und Handelskammer der Einladung Folge geleistet. Auch Gauwerkstarführer Pg. Ock kam zu der Werkstar Hildebrand.

Dem feierlichen Föhneinzug folgte ein Lied der Werkstar und das gemeinsam gefungene „Kameraden, Kamerad zu sein“. Sie leiteten hinüber zum Höhepunkt der Feier, zum Valentinspiel „Deutsches Bauernspiel“. In fünf Akten der Geschichte des deutschen Bauerntums zeigt dieses Spiel den Kampf des Bauern um seine Freiheit, um die Freiheit des germanischen Bauerntums, die ihm im Mittelalter mit der Wehrfähigkeit aus der Hand genommen, und erst im neuen Deutschland zurückgegeben wurde.

Mit dem gemeinsam gefungenen deutschen Hymnus „Heilig Vaterland“ von Spitta wurde das „Deutsche Bauernspiel“ würdig beschloffen. Durch die Einfahrtfreude aller Beteiligten, die

(Weinheim), der feinerzeit auch die Uraufführung herausbrachte, leistete mit seinem „Gemeinschaftschor 1937 Weinheim“ und dem Kinderchor Vorbildliches, wenn man bedenkt, wie kurze Zeit die Sänger erst zusammen arbeiten. Das Philharmonische Orchester Mannheim war mitunter, vor allem bei der Chorpassacaglia des zweiten Teils, etwas nervös. Aber der tönische Einsatz der Einzelinstrumente, vor allem auch der Bläser, war gut. Es ist auch für die Musiker eine nicht alltägliche Aufgabe, Ungeübten zu spielen, besonders, wenn einzelne Instrumentalgruppen so oft isoliert werden wie hier. Die Solisten der Uraufführung sangen auch hier. Es war Paula Schneider, die Konzertfängerin aus Heidelberg, deren klangvolles Organ den großen Saal durchdrang. Und Wilhelm Treloff vom Nationaltheater sang die Baritonpartie mit großer Begeisterung — fast auswendig.

Ein dunkler Punkt war bei der Aufführung: Man erschwerte der „Gegenseite“ das Mitgehen dadurch, daß man es veräuert hatte, Zeitbücher zu verkaufen. Auf dem Programm hätten wenigstens die Lieberkräften der einzelnen Teile stehen müssen. Das verbinderie geradezu die Wirkung, die ein solches Werk haben sollte bei vielen, die gewiß guten Willens waren. Wir wollen aber hoffen, daß wir diesem Werk in Mannheim noch begegnen werden. Dann muß man aber unbedingt daran denken.

Eine würdige Vorfeier zum Erntedankfest war diese Aufführung. Dafür sei den Veranstalter und den Mitwirkenden herzlich gedankt. Lebhafter Beifall bezeugte, daß man trotz der Schwierigkeiten den Sinn des Werkes verstanden hatte.

von dem Wort des letzten Einzelsprechers „Einer hat einen Dom aus dem Blutstrom lebendiger Herzen geschaffen“. „Wir spüren“, so fuhr Pg. Schnerz fort, „heute am Tage des Erntedankfestes diesen Blutstrom der Volksgemeinschaft in uns härter denn je. Der Gleichklang der Herzen der gesamten Nation ist wirklich zu einem Dom geworden, zu einem herrlichen, ewigen deutschen Dom, dessen Baumeister Adolf Hitler ist.“

Was hat uns der Führer nicht alles gegeben! Aus einer Zeit der Schmach und Schande, aus einer Zeit, wo der eine dem anderen nicht ehrlich ins Auge blicken konnte, hat er uns erlöst. Ich möchte Sie, meine Volksgenossen, nur daran erinnern, wie es uns allen zumute war in den Herbsttagen der Jahre vor der Machtergreifung.

So war es früher

Wir haben diesen Nohwintern mit einem tiefen inneren Grauen entgegen. Demonstrationen des Hungers bildeten den Kulstakt dieser Jahreszeit. „Wir haben Hunger“ — „Wir wollen Brot“ — „Wir streiten“ — hüllte es in den Straßen der Großstädte wider. Und draußen auf dem Land vertrieb man den Bauern von Haus und Hof, pfändete ihm die Ernte auf dem Feld und vernichtete in selbstmörderischer Art und Weise die Nahrungsfreiheit eines Volkes. Wir trübten mit offenen Augen der Vernichtung, dem Chaos und damit dem Volksweltismus entgegen. Eine tiefe Dankbarkeit soll uns heute, an diesem Tag des Erntedankfestes, erfüllen, eine Dankbarkeit dem Schicksal gegenüber, das uns den Führer gegeben hat.

Millionen deutscher Volksgenossen stehen heute in Stadt und Land vereint zur großen Jahresfeier einer Nation, die sich selbst wieder gefunden hat. Stadt und Land haben in gemeinsamer Arbeit die Ernte dieses fruchtbaren und segensreichen Jahres geerntet. Die harten braunen, arbeitserfundenen Hände des Bauern haben nun wieder für ein Jahr die Ernährung der Nation gesichert. Schritt für Schritt erkämpft sich unser Volk seine Freiheit, allen internationalen freimaurerischen und jüdischen Boykottbestrebungen zum Trotz.

Heute hat das Volk Arbeit und Brot

Wenn in anderen, demokratischen realierten Ländern die in schwerer Arbeit dem Leben entziffenen Schätze verbrannt und vernichtet werden, so wird uns allen damit der Ansturm einer wirtschaftskapitalistischen, von jüdischem Denken getriebenen Welt offenbar. Wir haben unser tägliches Brot hart erkämpfen müssen, nicht mit Jammern und Klagen, sondern nur durch Tatkraft und befeelt von einem unbändigen Lebenswillen. Der ewige Kreislauf von Saat und Ernte hat wieder einen Jahresabschluss gefunden. Das ganze deutsche Volk kann in Ruhe dem kommenden Winter entgegensehen, der für uns seine Härte verloren hat durch das gewaltige Feuer der Kameradschaft und gegenfeindlichen Hilfsbereitschaft. Dieses Feuer von hinausdrängen in die Welt und ihr verstanden, daß hier ein Volk Hand in Hand durch das Leben geht, durch ein Leben, das hart und doch schön ist.

Der Führer hat es verstanden, dieses Leben wieder schön zu machen, indem er uns die kostbarsten Güter einer Nation auf alle Seiten hinaus geschickt hat: Das Volk hat Arbeit und Brot!

Mit dem „Sieg Heil“ auf den Führer und den Gliedern der Nation fand die Erntedankfeier im Schloßhof ihren Abschluß. —

Reinzeichnend für die Chorfeier ist der un-leugbare dramatische Reim des Wertes. An Grabners neueren Werken kommt immer mehr der heimliche Musikdramatiker zum Vorschein. Der Hörer, der Richard Wagners Orchesterprache gewohnt ist, wird hier die Macht des Wortes spüren und sagen: „Das ist doch viel zu einfach und zu unüberhörbar. Im Klang zu „klein“, als daß man es dramatisch bezeichnen könnte“. Dem ist zu erwidern, daß man hier nicht von Wagner ausgehen kann, sondern an Kepler anknüpfen muß, der wieder zurückgriff auf die Gedundendrei und klare Durchsichtigkeit der Vorklassiker, auf Bach. Wer mit diesen Ohren zu hören vermag, erkennt die ungedrehten Schönheiten, die Reife dieses Chorwerkes. Hier gibt es keine Klängeballungen oder Summierung der Orchesterereffekte. Das einzelne Mittel wird vorzüglich eingesetzt und wechselnd. Das schafft die Wirkung, die Ungeübte als dumm bezeichnen. Es ist aber fürwahr seine Preiswürdigkeit. Es ist nur bewachte Einfachheit. Und diese Einfachheit erzeugt die eindringliche und unumkehrbare Wirkung — vor allem auf den Mitwirkenden selbst.

Charfeier fürs Volk

Der technische Schwierigkeitsgrad dieses Wertes, das anlässlich seiner Uraufführung in Weinheim im „Valentinsbanner“ schon ausführlich gewürdigt wurde, ist für jeden erreichbar, der eine gesunde Seele im Hals hat und singen kann. Wenn wir wieder ein singendes Volk haben wollen, dann brauchen wir Werke, die an das Volksliche anschließen und in ihrer Struktur so geschaffen sind, daß der unverbildete Volksgenosse mit gefundenen Sinnen mitmachen kann und gern mitmacht.

Die afrikanische Wildnis stirbt . . .

Hans Schomburgk sprach zu seinem Afrihafilm im „Universeum“

Ueber Hans Schomburgk als Forscher und Afrikareisender braucht man hier nicht mehr viel zu sagen. Seine Filme begeistern immer wieder und seine Bücher sind weit verbreitet. Er gehört aber nicht zu den reinen Wissenschaftlern, er kannte seit je den Einsatz für den kolonialen Gedanken, für den er heute auch wieder wirbt. Der Film „Die Wildnis stirbt!“, der im Verleib der Arbeitsgemeinschaft Film- und Forschungserepitionen (früher Deutsche Kolonialheimat) herausgegeben wurde, ist nicht eine Abschilderung einzelner Teile Afrikas, wie man es dann und wann immer wieder erlebt. Er legt auch nicht nur Szenationen. Schomburgk machte vielmehr den Versuch einer Reportage des schwarzen Erdteils, die das ewige Wesen und das Schicksal dieses Afrika auf die Leinwand bannet.

Dabei hat der Film zwei Teile. Der erste spricht von der Entdeckung des unbekanntesten Erdteils durch die Europäer. Die ungehörte Wildheit im kreatürlichen Leben steht am Anfang. Dann kam der Bure mit dem Ochsengepann. Und es folgten die Interessenten der europäischen Handelshäuser, aus denen sich dann die Kolonialmächte entwickelten. Die deutschen Kolonien erkundeten wieder vor unseren Augen. Namen wie Nachtigal, Peters, Wichmann, Barth und Schweinfurth wurden wieder lebendig. Und mit ihnen erschien die Welt der deutschen Kolonien . . .

Der zweite Filmteil nennt sich das alte Afrika

vor hundert Jahren. Hier versuchte Schomburgk das ursprüngliche Leben des Afrikaners in Dschungel und Busch zu rekonstruieren, wie es in dem fernen Abwehrkampf gegen die Urmacht Natur steht und doch so derantert und verwurzelt in ihr. In dem Schomburgk die Tänze einzelner Stämme fotografierte, sind er afrikanisches Urleben ein. Der tolle Wilde in seiner Lebenskraft, der noch nichts von Zivilisation gehört hat, ist etwas von Urmacht wie wir es in einer gewaltigen Pflanze, in einem natürlichen Wasserfall oder in einem wilden Tier bewundern. Und doch ist er Mensch, der sich gegen die Dämonen wehrt, der in der ständigen Lebensangst dahinleibt. Aber ein kämpferischer Mensch ist er, der sich nicht so leicht unterliegen läßt.

Sinnbildlich für diesen Teil ist die Negerin, die mit dem ekstatisch hobelndem Blick die Trommel schlägt. Sinnbildlich ist das Paar, das im Gegenlicht des Mondschlens tanzt, übrigens wunderschöne Aufnahmen!

Aber auch die Tierwelt, für deren Erforschung Schomburgk viel getan hat, befauschte der Forscher mit seiner Kamera. Seltene Vögel, Protobis, Affen, Elefanten und Wildpflanzen sind in ihrer Freiheit gefeiert. Der Film stellte außerordentlich durch die Hilfe der Gelehrten, die Schomburgk auf die Leinwand zauberte. Es war mehr als ein Kulturfilm, denn hinter ihm steht ein Mensch, der erlebte, was er ausfaat und zeigt, der sich bekannnt zu dem, was er sich errungen hat, zu dem unergründlichen Afrika. Dr. Helmut Andrus.

keine Mühe gescheut hatten, das Spiel geschlossen und bis ins letzte Wort durchgeföhrt zu geben, wurde es zu einem starken Eindruck für alle Teilnehmer der Feierstunde und begeistert aufgenommen.

Von der Geschichte des gesamten Bauerntums lenkte der Betriebsobmann Heinrich Brunner in seiner Ansprache den Blick auf die Geschichte den engeren Heimat. Schwer lastete das deutsche Schicksal gerade auf dem Grenzlande der Pfalz, aber trotz aller Schläge, die gewiß manchen zur Verzweiflung und Auswanderung brachten, hat der pfälzische Bauer doch nie den Glauben an die Zukunft seiner Heimat verloren. Dieser Glaube gab ihm den Mut, nach schwersten Kriegsnöten aus Westen doch immer wieder von vorn anzufangen, und um zerstörte Dörfer und Städte den Acker zu bestellen. Der Führer hat ihm und uns diesen deutschen Boden neu gegeben, er lobte seinen Glauben und Opfermut. Aber seine Tat gibt uns die Verpflichtung, das schwer erkämpfte Gut zu bewahren und zu erhalten. Jeder muß dazu beitragen. Er kann es so allererst über die Lebens- und Schicksalsgemeinschaft des Betriebes, in dem er notwendiges Glied ist, gleich, auf welchem Posten er steht. So gab der Betriebsobmann für die Gefolgschaft Hildebrand das Versprechen, auf dem begangenen Wege weiter zu marschieren. In diesem Sinne überreichte er dem Betriebsführer ein Geschenk der Gefolgschaft.

Betriebsführer Pg. Marwiz betonte, daß sich die gesamte Gefolgschaft mit dem Betriebsführer um eine wahre Betriebsgemeinschaft mühte, und daß als schönster Lohn dieser Mühen der Erfolg nicht ausgeblieben ist. Der Betrieb Hildebrand ist nur ein Kad im Betriebe der ganzen Volksgemeinschaft, aber auch er verspürt den Geist, der aus dem langen und schweren Kampfe um das deutsche Schicksal entsand. Dieser Geist führte zur Rückbesinnung auf die Kräfte der heimischen Erde und Gemeinschaft. Und je mehr dieser Geist der Gemeinschaft Tat wird, um so größer und reicher wird die Ernte. Er führt aber auch zur Erkenntnis, daß wir im Bauerntum das Fundament unseres Daseins, den Urquell unserer Kraft erkennen müssen. Der Bauer steht zwischen dem ewigen Stroh und der Erde der Natur, er sichert allen das Leben. Der Führer hat uns den Weg vorgezeichnet, ihn müssen wir gehen. Gemeinsam sprachen alle mit dem Betriebsführer Marwiz den „Erntedank“ von A. M. Ludendorff. Mit dem Gruß an den Führer schloß die Gemeinschaftsfeier.

Die Werkstar vor allem sorgten dafür, daß es weiterhin nicht an Unterhaltung fehlte. Mit viel Freude wurden ihre heiteren, frischen Erntetänze aufgenommen. Arbeitskamerad West, der sich schon oft als Sänger bewährt hat, sang fröhliche Lieder und Arten. Als besondere Ueberraschung wurde zunächst Georg Weis ein Geschenk überreicht, und dann freuten sich alle Arbeitskameraden Hildebrands, die bereits ihrer Wehrpflicht genügt haben, über ein Buch, das neben interessanten Abbildungen auch Raum für eigene Aufzeichnungen zur Militärzeit enthielt, und eine liebe Erinnerung bleiben wird. Die frohe Stimmung stieg immer weiter an, bis am Höhepunkt mit allgemeiner Begeisterung das „Hildebrand-Lied“ angeklungen wurde. Beim allgemeinen Tanz und bester Laune blieb man noch lange beisammen. B.

Neuer Wächter auf dem Palasthotel „Mannheimer Hof“. Wie wir erfahren, hat der Besitzer des Hotels „Europäischer Hof“ in Heidelberg, Fritz Gable, vom 1. Dezember 1937 an die Verwaltung des Palasthotels „Mannheimer Hof“ übernommen.

Kleine

Schwerer

Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntagabend, dem 2. Oktober, in der Straße . . .

Weg

von . . .

Der Ba

Mit dem . . .

Im Dur

hauptstadt . . .

Die w

irdige Vorfeier . . .

Die St

ad behaltet . . .

Kraftfahr

besonders . . .

Vom

Und wie . . .

Die Jakob

Es ist . . .

Es war

für die . . .

Ergebnisse des Sonntags

Das Rennen in Donington ein Triumph für Deutschland

Fußball

100 000 Engländer bejubeln Rosemeyers Sieg / Brauchitsch und Caracciola auf den Plätzen

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Baden, Gau Südwert, Gau Württemberg, Gau Bayern, Gau Hessen.

Eine Rekordzuschauermenge von 100 000 Besuchern verfolgte voll Spannung und Begeisterung von der unerhörten Leistungsfähigkeit der deutschen Rennwagen...

nach den Mannschaftspreis. Hermann Lang, der geraume Zeit geführt hatte, und Richard Seaman...

cedes-Benz die Führung vor Rosemeyer, Müller und Hoffe. Seaman hielt seinen Platz nicht lange, er mußte Rosemeyer weichen...

Ein unerhörter Kampf

spielte sich auf der schweren Strecke ab. Mit höchlicher Bewunderung sahen die Zuschauer, wie ihre einheimischen „Kanonen“ abgehängt wurden...

Der Rennverlauf

In Vierer- und Dreier-Reihen, die Deutschen vorne, standen die Auto-Union, Mercedes-Benz, Maserati und Alfa Romeo am Start...

Deutschland gewinnt den Preis der Nationen

Oblt. Brindmann bester Einzelreiter beim Reitturnier in Wien

Beim VIII. Internationalen Reitturnier in Wien kamen die bisher so erfolgreichen deutschen Reiter und Pferde am Wochenende zu einem neuen großen Triumph...

Mit vier Fehlern von Alchimist bzw. Olaf lag Deutschland nach dem ersten Durchgang bereits klar in Front vor Italien (15) und Ungarn (44)...

der Stand in der 23. Runde

Rosemeyer, Caracciola, von Brauchitsch, Müller, Seaman, Hoffe. Sämtliche übrigen Fahrer waren schon klar geschlagen...

Die Ergebnisse:

- 1. Bernd Rosemeyer (Deutschland) auf Auto-Union 3:01:21,5 Std. = 133,349 St.-km. 2. Manfred v. Brauchitsch (Deutschland) auf Mercedes-Benz 3:01:40 Std. = 132,884 St.-km...

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Baden, Gau Südwert, Gau Württemberg, Gau Bayern, Gau Hessen.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Baden, Gau Südwert, Gau Württemberg, Gau Bayern, Gau Hessen.

Bezirksklasse

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Unterbaden-West, Unterbaden-Ost, Pfalz-Ost, Pfalz-West.

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Baden, Gau Württemberg, Gau Bayern, Gau Hessen.

Bezirksklasse - Staffel 1

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Tdd. Laubach, Tdd. Hiegehausen, Tdd. 46 Mannheim, Tdd. Leutershausen.

Bezirksklasse - Staffel 2

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Tdd. Handschuhheim, Tdd. Weinheim, Tdd. Reulshausen, Post-TB Mannheim.

Kreisklasse - Staffel A

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes TB Ebingen.

Frauenspiele

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes TB Reisch, TB Handschuhheim, Weinheim 09.

Gau Südwert

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes MSB Darmstadt, Polizei Frankfurt, Gau Südwert.

Gau Württemberg

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes TB Altkönig, TB Cannstatt, TB Urach, Tade. Stuttgart, TB Schnaitheim.

Gau Bayern

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Post-TB München, 1860 München, Bamberger Reiter, Polizei Nürnberg, TB Milbertshausen.

Gau Hessen

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Tzspo. Bettenhausen, Tz. Kassel, Tzspo. 86/09 Kassel, Bahn Gensungen.

Hockey

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Bayern, Gau Württemberg, Gau Hessen.

Freundschaftsspiele

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes TB Sachfenhausen.

Kadrennen im Häusermeer Berlins

Berliner Städtestaffel und Diederichs Sieger

Noch größer als in den vorausgegangenen Jahren war am Sonntag der Erfolg der Kadrennen auf einer Rundstrecke im Häusermeer des nördlichen Berlin...

berg waren allein davongezogen und behaupteten sich lange Zeit in Front. Lediglich Bauy gab sich geschlagen, als Rijewski das Feld herauftrieb...

Ergebnisse:

- Städtestaffel, 36 km.: 1. Berlin (Kofste, Jirzana, Schmidt, Suran) 50:52; 2. Chemnitz; 3. Frankfurt a.M.; 4. Dresden; 5. Dresden; 6. Köln; 7. Stuttgart; 8. Dortmund; 9. München; 10. Hannover; 11. Bielefeld 51:13,1; 12. Hamburg; 13. Magdeburg 53:30,2; 14. Nürnberg 53:51,3; 15. Düsseldorf.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV - Baden

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Includes TB Waldhof, TB Mannheim, 1. FC Pforzheim, 1. Freiburger FC, Phoenix Karlsruhe, TB Mühlburg, TB Neckarau, SpBgg. Sandhofen, Germ. Brötzingen, TB Rehl.

Gau XV - Württemberg

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Includes TB Stuttgart, Union Ebingen, TB Ebingen, TB Schweningen, 1. TB Ulm, TB Stuttgart, TB Juffenhausen, TB Ulm 94.

Gau XIII - Südwert

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Includes Borussia Reutlingen, Eintracht Frankfurt, TB Soarbrücken, TB Frankfurt, TB Wiesbaden, Wormatia Worms, Riders Offenbach, TB 03 Birmafens, 1. FC Kaiserslautern, TB Opel Rüsselsheim.

Gau XVI - Bayern

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Includes 1. FC Nürnberg, Bayern München, 1860 München, Tdn. Regensburg, TB 05 Schweinfurt, SpBgg. Fürth, Schwaben Augsburg, TB Augsburg, Wacker München, TB Ingolstadt.

Bayerns Elf für Augsburg

Zum Vorrundenspiel um den Reichsbundpokal gegen den Gau Mittelrhein am Sonntag, 10. Oktober, in Augsburg hat der Gau Bayern folgende spielstarke Mannschaft aufgestellt:

Table with 2 columns: Position and Player Name. Includes Gishammer, Kupler, Schwesinger, Lehner, Kugler, Erlaß.

Württembergs Pokalelf

Für das Vorrundenspiel zum Reichsbundpokal-Wettbewerb der Fußball-Gaumannschaften hat Württemberg seine Mannschaft, die am 10. Oktober in Hannover gegen den Gau Niedersachsen zu spielen hat, wie folgt zusammengestellt:

Table with 2 columns: Position and Player Name. Includes Schnaitmann, Selbold, Kraut, Hanga, Kugler, Erlaß.

Die Elf des Gau Südwert

Der Gau Südwert bestreitet das Vorrundenspiel zum Reichsbundpokal-Wettbewerb am kommenden Sonntag, 10. Oktober, in Selsingen - Schalk gegen den Gau Westfalen mit folgender Elf:

Table with 2 columns: Position and Player Name. Includes Nemmer, Weiss, Rieder, Rieder, Rieder, Rieder, Rieder, Rieder, Rieder, Rieder, Rieder.

Don Cramm in der Vorschlußrunde

Ohne großen Widerstand zu finden, gelangte Gottfried v. Cramm in die Vorschlußrunde der Basijf-Südwertmeisterschaft in Verteile (Ralfornien). Der Amerikaner Smith wurde von unserem Spitzenpieler leicht 6:4, 4:6, 6:1 geschlagen.

Jano nicht mehr bei Alfa Romeo

Cheffonstrukteur Vittoria Jano, der Konstrukteur der Alfa-Romeo-Rennwagen, hat seinen Vertrag mit den Alfa-Romeo-Werken nicht wieder erneuert. Welchen Aufgaben sich Jano nun widmen wird, ist im Augenblick noch nicht bekannt.

Sau

Bröhm

Schuh

Sandritensiege in der badischen Gauliga

Bröhlingen hoch geschlagen / VfR bezwingt die starken Sandhofener / Neckarau unterliegt in Pforzheim Freiburg und Phönix Karlsruhe gewinnen ihre Spiele

Harter Lokalkampf an den Brauereien

VfR Mannheim — SpDg. Sandhofen 2:0

Mit dem gleichen Resultat, mit dem die Sandhofener dem Meister vor acht Tagen unterlagen, mußten sie sich auch dem VfR beugen. Aber genau wie die Waldhöfer, mußten auch die Rasenspieler alles hergeben, um den tapferen Gegner, der sich bis zur letzten Minute der unabweisbar gewordenen Niederlage mit bewundernswertem Kampfesgeist entgegenstemmte, in die Knie zu zwingen.

Es ist vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung gewesen, daß Langenbein wieder mit dem Tor schied. Obgleich Striebingen nicht so ganz auf volle Touren kam und auch Spindler sich gegen Webe und Streib nur sehr schwer durchsetzen konnte, lief das Angriffsspiel der Rasenspieler viel flüssiger und genauer als am letzten Sonntag im Stadion. Hätte Langenbein nicht noch Schuppach gehabt, so wäre das Resultat höher ausgefallen. Ein großes Verdienst an dem Sieg ist aber unbedingt dem jungen Kehr zuzuschreiben, der seine Rolle als aufbauender Verbinder hundertprozentig ausfüllte und daneben auch noch die Vorfächer entlastete, in der Freie wieder eine große Leistung vollbrachte. Sehr gut schlugen sich auch Conrad und Köhling, zumal Goelmann im Tor wertiger Anteil hatte. Alles in allem bot die VfR-Mannschaft eine gute, geschlossene Mannschaftsleistung, die über der des Gegners stand.

Sandhofen bot wie immer in der Wintermannschaft eine überragende Leistung. Müller und Streib verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Webe, der Unermüdlige, war überaus und ebenso raderie Schenkel ein großes Zentrum der Mannschaft. Langenbein und Zug, die wiederum bewiesen, wie gut sie aufeinander eingestellt sind, machten ihm seine Aufgabe nicht leicht. Der Sandhofener Sturm dagegen entwickelte wieder alle, die eine bessere Leistung als bisher erwartet hatten. Abgesehen von Vogel und Webe, lieferten die anderen Stürmer wohl ein recht gutes Spiel und schafften auch eine Reihe guter Chancen, aber im Strafraum war wieder die gewohnte Unfertigkeit zu bemerken. Das wurde auch nicht besser, als später Schenkel und Müller mit Webe und Fenzel die Rollen tauschten und zu guter Letzt auch noch Michel stürzte.

Mit förmlichen Angriffen, die von Langenbein und Zug gut dirigiert wurden, begannen die Rasenspieler den Kampf. Schwere hatte die Sandhofener Hintermannschaft zu kämpfen, um Erfolge der Rasenspieler schon in den ersten Minuten zu verhindern. In der dritten Minute schen Langenbein den ersten Treffer zu erzielen, als er aus einem Schußfeld heraus eine Hereingabe von Striebingen geschickt aufs Tor lenkte. Wittenmann konnte den gefährlichen Ball gerade noch wehren. Die Vorzüge der Sandhofener Stürmer, die durch die guten Vorlagen der Vorfächer der Gäste immer wieder ermöglicht wurden, sahen aber auch nicht ungeschädlich aus und hätten bei einem energischeren und schärferen Angriffsspiel sehr leicht Erfolg zeitigen können. Der einzige scharfe Schuß, den Goelmann zu halten bekam, kam aus der Vorfächerreihe von Müller.

Die Rasenspieler schlichen schneller und Wittenmann mußte eine entschieden größere Arbeit verrichten als sein Kollege im VfR-Tor. Langenbein zeigte indessen auch einmal wenige Meter vor Wittenmanns Tor mit dem Schuß, so daß Michel gerade noch den sicheren Erfolg des Gegners verhindern konnte. Die unperfektere Ueberlegenheit der Rasenspieler führte dann aber doch in der 25. Minute zum Erfolg. Striebingen umspielte elegant den angrenzenden Winkel und verschaffte mit einem scharfen Schuß von der Strafraumgrenze den Vorfächern die Führung. Fünf Minuten später schon stand aber die Führung wieder in Frage. Freie war gefallen und Fenzel kam unbehindert auf kurze Entfernung zum Schuß. Hoch über das Tor ging aber das Geschloß, zum Entsetzen der Sandhofener Anhänger. Die Außenstürmer bekamen nicht Platz. Mit 1:0 trennte man sich bei Halbzeit.

Wieder zogen die Rasenspieler bei der Wiedereröffnung der „Reinheitskette“ mit Macht vor. Wittenmanns Tor und sofort hatte der Sandhofener Hüter einen gefährlich in die obere Ecke placierten Ball wegzuboren. Mit allem Einsatz ging aber Sandhofen auch daran, den Ausgleich zu erzwingen und vermochte in der Tat, das Spiel völlig ausgeglichen zu halten. Stürmische Anfeuerungsrufe hallten von der „Gfllg-Haas-Seite“ bei jedem Angriff Sandhofens über den Platz. „Derby-Atmosphäre“ lagerte auf einmal über dem Brauereisplatz. Die Rasenspieler, an derartigem Kampf gewöhnt, behielten indessen die Nerven und feilschuldig schloß Zug in der 10. Minute ein zweites Tor auf eine feine Streibvorlage von Langenbein. Damit war der Sieg in etwa gesichert. Koch aber gab sich Sandhofen nicht geschlagen. Alles wurde auf eine Karte gesetzt. Die Rasenspieler wurden zurückgedrängt. Sandhofen beherrschte das Feld. Aber Tore gab es nicht. Der erditterte, aber doch anständig durchgeführte Lokalkampf endete 2:0.

Schiedsrichter Diech (Durlach) traf nicht immer das Richtige bei seinen Entscheidungen. Die Mannschaften standen: VfR Sandhofen: Wittenmann; Michel, Streib; Müller, Schenkel, Webe; Fuder, Biegel, Fenzel, Kruskowski, Vogel. VfR Mannheim: Goelmann; Conrad, Köhling; Demming, Feth, Fick; Spindler, Kehr, Langenbein, Zug, Striebingen.

Die ersten Punkte für Phönix

Phönix Karlsruhe — FD Kehl 5:0

In diesem Spiel hatte sich Phönix endlich gefunden. Zwar zeigte Kehl anfänglich die besse-

ren Leistungen; als aber Mitte der ersten Spielhälfte der Führungstreffer fiel, war der Damm gebrochen. Das Zusammenspiel der Phönix wurde immer besser, und so konnten sie wie reife Früchte ein Tor nach dem anderen ernten. Auch im Eckballverhältnis von 12:1 drückt sich die Ueberlegenheit der Karlsruher deutlich aus. Bei Kehl war anfangs besonders die Verteidigung und Deckung gut, dann aber ging es abwärts. Den Torwart Seminat I trifft an der hohen Niederlage keine Schuld. — Schiedsrichter war Brust (Mannheim). 1500 Zuschauer.

Linksaußen Viehle schoß in der Mitte der ersten Halbzeit den Führungstreffer, kurz vor der Pause erhöhte Rechtsaußen Gung auf 2:0. 20 Minuten nach dem Wechsel gab es durch gute Einleitung von Viehle durch Köhn den dritten Treffer, und ein Freistoß von Lorenzer brachte das 4:0. Eine Viertelstunde vor Schluß erzielte wieder Köhn den fünften Treffer. Dabei verschloß Kehl noch einen Elfmeter.

Ein meisterhaftes Spiel der Waldhöfer

SD Waldhof — Germ. Bröhlingen 8:1 (2:1)

Der erwartete glatte Sieg des Meisters über Germania Bröhlingen ist zur Tatsache geworden. Und das in einem Kisauf, wie es sicherlich nicht viele erwartet hatten. Es sah anfänglich auch gar nicht nach einem derartig hohen Waldhoffieg aus, denn Bröhlingen konnte das Spiel vollständig ausgeglichen halten und auch wiederholt das Waldhoffer bedrohen. Allerdings war dabei der Kraftverbrauch der Bröhlinger so enorm, daß sie in der zweiten Halbzeit nicht mehr genug Luft hatten, um Waldhof weiteren Widerstand entgegenzusetzen zu können. Die Ansicht mancher Bröhlinger Schachdenksumme, daß der Schiedsrichter mit den beiden ersten Toren die Bröhlinger Mannschaft k.o. gepiffen hätte, ist deshalb auch absolut unbegründet. Ueberdies stand ja bei Wiederbeginn die Partie erst 2:1 und Bröhlingen hätte demnach durchaus noch Siegesmöglichkeiten gehabt. Jermüht wurde die Mannschaft ausschließlich durch das schnelle und energiegelade Spiel der Waldhöfer, die gegen Ende fast beliebig ihre Tore schießen konnten. Der einzige, der dem Torhüter der Waldhöfer wirksamen Widerstand entgegenzusetzen vermochte, war Burger im Bröhlinger Tor, dem an keinem der acht Treffer eine Schuld beigemessen werden kann.

Die Mannschaften standen: Waldhof: Drach; Maier, Siegel; Leopold, Geermann, Pennig; Herbold, Bielmeyer, Siffing, Schneider, Aufn. Bröhlingen: Burger; Jost, Zimmermann; Scherer, Haas, Heuter; Wuhl, Birkenmaier, Krenkel, Morlok, Klittich.

Energisch ging Waldhof vom Anpfiff weg in den Kampf, um eine möglichst schnelle Entscheidung herbeizuführen. Siffing war wieder sehr fleißig bei der Sache und dirigierte die Angriffsreihe in tadelloser Weise. Obgleich Bröhlingen mit Aufbietung aller Kräfte eine Ueberlegenheit des Meisters vermeiden konnte, wurde doch das Bröhlinger Tor weitaus härter bedroht, als das Tor der Waldhöfer. Burger erwies sich aber aufs neue als ein ganz ausgezeichneter Torhüter und hielt was zu halten war. U. a. auch einen unerbitterten Scharschuß von Schneider in der 10. Minute. Fünf Minuten später kam aber auf der Gegenseite Klittich auf durch, traf aber nur die Torlatte. Einen hohen Weitschuß Birkenmaiers

konnte Drach gerade noch über die Latte lenken. Das waren die zwei gefährlichsten Augenblicke vor dem Waldhoffer. Auf der anderen Seite hatte Siffing und Bielmeyer vor allem großes Schußvermögen, und manche gute Flanke von den beiden vorzüglichen Außenstürmern konnte nicht verwertet werden. Auf eine merkwürdige Weise gelang es dann endlich doch in der 30. Minute Waldhof, die Führung zu erringen.

Schneider löste (und dieser Ball landete wohl im Tor) aber Bielmeyer löste zu Herbold, dessen Flanke löste Siffing wieder ein, dazwischen piff der Unparteiische wieder und dann stand es 1:0. Ohne Zweifel kam der Schiedsrichter etwas spät zu der Erkenntnis, daß Schneiders Kopfball von einem Bröhlinger hinter der Torlinie schon herausgeholt worden war. Schon fünf Minuten später war der zweite Treffer falls. Ein Elfmeter wegen Hände verwannte Siffing mit wohl placiertem Schuß. Unmittelbar vor dem Foulschuß gelang dann Birkenmaier, der eine Nachlässigkeit Siegels auszunutzen verstand, die Reduzierung des Waldhoffsprunges auf 2:1.

Nach der Pause hatte aber Waldhoffs Gegner nicht mehr zu bestehen. Im vorherigen Spiel hatte Bröhlingen lediglich drei Stürmer stehen, während alles andere in der Weidwer beschäftigt war. Die Tore stelen Waldhof nun wie reife Früchte in den Schoß. Mit einem wunderbaren Kopfball erdrossene Siffing den Torhüter in der achten Minute. Dann kam der Kampf etwas ab bis zur zwanzigsten Minute, um dann mit einem grandiosen Endspur; der Waldhoffer abzuschließen.

Bielmeyer schoß in der 26. Minute das vierte Tor. In einer Minute später das fünfte, in der 31. Minute Bielmeyer aus Abseitsstellung das sechste Tor, indem er auch noch den Torwart umspielte. Mit einem Elfmeter in der 36. Minute erhöhte Siffing das Resultat auf 7:1 und schließlich schoß auch Heermann, der Angriffsschuß bekam, das Schlusstor, nachdem Siffing einen weiteren berechtigten Elfmeter in sechs verhandener Nitterlichkeit abschließen verschossen hatte. Mit 8:1 blieb Waldhof Sieger.

Schiedsrichter Weida, Karlsruhe, bot eine sehr schwache Leistung.

Mit 3:0 unterlag der VfR Neckarau

FC Pforzheim — VfR Neckarau 3:0 (1:0)

(Eigener Drahtbericht)

3000 Zuschauer erlebten beim ersten Heimspiel in dieser Spielzeit zugleich auch den ersten, zu Hause erfochtenen Sieg der Pforzheimer, der unter Anwesenheit des badischen Gauführers, Ministerialrat Kraus, in überzeugender Weise errungen wurde. Die Clubmannschaft kam lediglich in der ersten halben Stunde nicht recht zum Aus, zu einer Zeit, als die Neckarauer mit ihren schnellen Angriffen auf Erfolge ausgingen.

Das letzte Drittel der ersten Halbzeit und die ganze zweite Hälfte dagegen war Pforzheim die Mannschaft, die fast ausschließlich das Spielgeschehen diktierte. Ausschlaggebend für den Erfolg war das ausgezeichnete Verständnis auf der linken Seite; besonders die Brüder Eberle zeigten ein hervorragendes Abwehr- und Aufbauspiel. Das war heute aber auch notwendig, da gerade der Neckarauer rechte Flügel der aktiveren und gefährlicheren war. Erwähnung verdienen beim Club noch Konnenmacher, Reuweiler, Oberst und Fischer.

Neckarau zeigte nicht das, was man allgemein von der Mannschaft erwartete. Trotz der Niederlage war das Schlußdrittel der beste Mannschaftsteil, auch die Vorfächer konnte

genügen; dagegen fiel der Sturm, nachdem er gut begonnen, viel Schneid und Unerkennungslust gezeigt hatte, später ziemlich ab. Mittelschürmer Herberger, eine neue Neckarauer Entdeckung, konnte sich nicht durchsetzen, von Henselburger und Wabl kann man das gleiche sagen. Bedingt auf den beiden Außenstürmern standen zwei Männer, von denen Gefahr drohte: Henselbauer und Korb.

Der Kampf wurde auf beiden Seiten mit viel Schneid begonnen. Während Pforzheim anfangs recht nervös und verfahren spielte, verriet die Neckarauer gar keine Unruhe. Sie legten ein erfreuliches Tempo vor, immer wieder berannte die schnelle Angriffsreihe das Pforzheimer Tor. Daß in dieser Spielzeit nichts passierte, lag daran, daß auch der Club von vornherein ein ausgefeiltes Abwehrspiel inszenierte. Man spielte auf sicher, möglichst viel aber doch der erste Treffer. Fischer war es, wie schon so oft, der unheimlich scharf den Ball durch ein Gezwir von Weinen jagte. Jubel bei den Pforzheimern, Niedergerücktheit auf der anderen Seite. Das Verhängnis nahm seinen Lauf; denn nun war der Zeitpunkt für den Club gekommen, die Jäger in die Hand zu nehmen. Neckarau blieb aber die Absicht

des Heiners nicht verbergen; man verstärkte noch mehr als bisher die Abwehrreihen, die mit großem Einsatz bis zum Wechsel auch alles weitere Unheil abwenden konnten.

Auch nach Halbzeit dirigierte Pforzheim klar das Spielgeschehen. Seine Feldüberlegenheit war offensichtlich — an der Grenze des Strafraums konnte sich aber Anariff auf Anariff fest. Aber wie das so geht, irgendwo entflieht doch noch mal eine Kugel. So auch hier. Nach 25 Minuten war Rau am Ball, unhalbar schickte er diesen zwischen die Slangen, Raum zehn Minuten später fiel dann die endgültige Entscheidung, als Neckarau einen Elfmeter verschuldete. Rau war der Vollstrecker. Der Neckarauer Anariff gab sich in den restlichen Spielminuten alle Mühe, wenigstens das Ehrentor zu erzielen. Der schußschwache Sturm vermochte jedoch nicht, die eiserne Pforzheimer Abwehr zu überwinden. Bei verteiltem Feldspiel endete der Kampf, der von Schiedsrichter Zimmermann (Reichsburg) befriedigend geleitet wurde.

Meisterchaftsspiele in Südwest

FC Pfälzheim — Kickers Offenbach 0:3 (0:0)

Beide Mannschaften haben manche Mühe offen. Die „Kicker“ vermochten im ersten Halbzeit nicht recht ins Spiel zu kommen. Nach dem Wechsel erst zeigte es besser. Der Sturm, der sich vorher als überaus schwach erwiesen hatte, kam auf Touren und gestaltete mit Unterstützung der äußeren Reihen das Spiel immer leicht schubförmiger. Trotz härtesten Einsatzes der Pfälzheimler konnte so in der zweiten Hälfte noch ein zotenmäßig harter Sieg herbeigeführt werden. Ein Elfmeter eines Pfälzheimler Verteidigers brachte die Offenbacher 1:0 in Front, in der ersten Minute blieb es durch Gmehl 2:0 und nach halbstündiger Spielzeit schoß Gmehl den dritten Offenbacher Treffer. 300 Zuschauer; Schiedsrichter Witz (Wetzlar).

FC Birkenfeld — Germania Worms 0:0

In Birkenfeld fanden sich am Sonntagabend etwa 2000 Zuschauer bei dem ersten Meister der Gau Pfälzheim, Germania Worms, und der alte rührende FC Birkenfeld gegenüber. Wie schon so oft, lieferten sich beide Mannschaften ein höchst interessantes und durchaus loztes Kampf, der geschickterweise völlig torlos auslief. Dieses Unentschieden führt bei der Güte der beiden Hintermannschaften, die sich allen Gefahren gewandt zu stellen, aber auch sonst lieferten die anderen Mannschaftsteile durchaus ansprechende Leistungen. In der ersten Spielhälfte hatten beide Mannschaften abwechselnd Vorteile, ohne allerdings zu Erfolgen zu kommen und nach dem Wechsel ergab sich das gleiche Bild. Zum Schluß drängten die Wormser stark, ohne einen die überaus auflockernde Spielweise Birkenfelder Hintermannschaft erforderte sein zu können. Der Sturm in der Schlußzeit war dabei der unermüdbare Derger. Schiedsrichter Müller (Wetzlar) war dem Spiel ein durchaus fester Leiter.

FC Saarbrücken — SV Wiesbaden 1:3 (1:0)

Der bisher ungeschlagene FC Saarbrücken erlitt am Sonntag im Heimspiel gegen den SV Wiesbaden seine erste Niederlage, die dazu mit 1:3 (1:0) Toten verhältnismäßig eindeutig ausfiel. Aufmerksam war man in Saarbrücken zu Regelschüler und hatte den Gegner, den SV Wiesbaden, unterschätzt. Der Sieg der Gäste war vollkommen einwandfrei. Wolf, Debus und Vogel bildeten für den Saarbrücker Sturm ein kaum zu nehmendes Hindernis. Der Sturm, in dem Fuchs, Schmelzer und Hombach überaus wertvoll, Saarbrückens Abwehr hatte einen überaus schwachen Tag, und auch der Sturm zeigte nicht die gewohnten Leistungen.

Nach anfälliger Ueberlegenheit der Wiesbadener kam Saarbrücken zehn Minuten vor der Pause durch Korb zum ersten Tor, das das einzige bleiben sollte. Nach dem Seitenwechsel liefen die Gäste zu einer hervorragenden Form auf. Hombach setzte den Ausgleich her. Fuchs brachte Wiesbaden 2:1 in Front und als Wilhelm einen dritten Treffer erzielte hatte, war das Spiel entschieden. 3000 Zuschauer; Schiedsrichter Witz (Wetzlar).

Meisterchaftsspiele in Bayern

Schwaben Augsburg — TSV Regensburg 1:1 (0:0)

Trotz des jederzeit sehr durchgeführten Kampfes verloren die Augsburgers in der 10. Minute der zweiten Halbzeit ihren Torhüter Holzer, für den Maurer ins Tor ging. Die zehn „Schwaben“ liefen sich aber auszeichnen. Erst vier Minuten vor Schluß fiel der erste Treffer. Niederwald hob über Torhüter Maurer das Leder ins Augsburgers Tor. Bereits eine halbe Minute später war der Ausgleich für Augsburg geschaffen. Der Nationalspieler Schner erzielte im Strafraum einen von Wehner geschossenen Straßschuß und landete ein. Schiedsrichter Hegler (München) gut.

1. FC Nürnberg — 1860 München 2:2 (0:0)

Der Kampf um die Führung im Gau Bayern endete vor 5000 Zuschauern mit einem knappen 2:2 (0:0) Sieg des „Club“, obwohl die Münchner während des ganzen Spiels leicht überlegen waren. Aber die Stürmer der „Löwen“ boten einen wenig guten Tag.

Der 1. FC Nürnberg hatte eine gute erste Halbzeit und stellte zunächst in der 10. und 25. Minute durch Spiel und Gubner das Resultat auf 2:0. Fünf Minuten später führte ein Wackerer von Schner zum dritten Treffer. Nach dem Wechsel wendete sich das Blatt zugunsten der Gäste, die durch Krennauer in der 9. Minute ein Tor aufholten und in der 18. Minute durch Schäfer auf 3:2 vorantamen. Trotz großer Ueberlegenheit der „Löwen“ blieb ihnen der Ausgleich verweigert. Schiedsrichter Wäthner (Würzburg).

1. FC 05 Schweinfurt — SpVg. Hütt 4:1

Hütt Kombinationsmaschine lief in den ersten 45 Minuten prächtig. In der 12. Minute verbandete Leupold einen Foulschuß zum fünften Führungstreffer. Schweinfurter fand sich gegen Ende der ersten Halbzeit etwas besser und konnte eine Minute vor dem Wechsel durch Kopfball von Rignier 1:1 ausgleichen. Nach der Pause änderte sich das Bild vollkommen. Schweinfurter spielte sich in eine ausgezeichnete Kombination und schon bald fiel durch Gorbly der zweite Treffer. Nachdem Rignier 1:1 durch das Ergebnis auf 3:1 gestellt hatte, wurde der fünfte Woll wegen eines großen Unparteilichkeit an dem Mittelfürmer Spitzenpieler des Wapts vertiefen. Schweinfurter beherrschte ganz eindeutig das Feld und kam zwei Minuten vor Schluß durch Rosenbauer zum vierten und letzten Tor.

Schnell und preiswert! Längen und Welten, auch Marschstiefel Sohlerei Schmelcher Langerötterstraße 28

Marienberger Dreieckrennen

Letzter Start unserer Spitzenklasse

Das Marienberger Dreieckrennen, das am 10. Oktober die deutsche Motorrad-Rennsportzeit beschließt, ist eines der ältesten. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte es sich von der Klub-Veranstaltung 1923 bis zum nationalen Rennen. Noch einmal startet die deutsche Spitzenklasse geschlossen, bevor der Winter seinen Einzug hält. Mit Ausnahme von Leu und Wolf sind alle Werkfahrer zur Stelle, und auch bei den Privatfahrern vermisst man nur wenige von denen, die einen Namen haben. Autolassen-DRW steht in der 500-cm-Klasse in C. Käfer ihr jüngstes Mitglied des Rennstalles ein.

Es starten u. a.:

350-cm-Klasse: 19 Fahrer: Kluge, Winkler (DRW), Wünsche-Vangebrück (DRW), Gohlsch-Karlstraße (DRW), Häusler-Rottbusch (DRW), Sonntag-Stein (DRW).

350-cm-Klasse: 31 Fahrer: Fleischmann, Reilmann, Henze (NSU), Hamelele-Eindelfingen (Norton), Richmond-Berlin (Kuback), In der Ost-W.-Gladbach (Norton), Rohlf-Bietigheim (Norton), Wolff-Mettlach (Beckette).

500-cm-Klasse: 32 Fahrer: Mandel, Bobmer, Käder (DRW), Fleischmann, Reilmann, Henze (NSU), Rührschneid-Rürnberg (Norton).

500-cm-Seitenwagenklasse: 16 Fahrer: Schumann (DRW), Beck-Mannheim (Norton), Peters-Kauf-Rürnberg (NSU), Böhm-Rürnberg (NSU), Heisenhammer-München (Kuback).

1000-cm-Seitenwagen: 11 Fahrer: Kahrmann (DRW), Zimmermann (NSU), Bentes-Nachen (Härls-Davidson), Stoll-Breinig (Korox), Seppenhauser-München (Norton).

Aufgaben des Eisports

Gustav Kauter (Erfurt), der neue Reichsschlichter für Schlittschuhlauf, gab jetzt seine nächsten Pläne und Aufgaben bekannt. Die Geschäftshalle des Reichsschichters soll von München nach Berlin verlegt werden, mit der Geschäftsführung wird Walter König beauftragt. Dem evakuierten Rührerrat gehören auch Peter Ve Fort als Mitarbeiter für die sportlichen Angelegenheiten und Dr. Hermann Hartner als Sachwalter der Presse, sowie der bisherige Kassamann Josef Haier, dem die Betreuung der Touristik obliegt.

Eine dringliche Aufgabe ist die möglichst schnelle Herausgabe einer neuen Weltanordnung und die Nützlichmachung mit den anderen Eissport treibenden Ländern. Die Vorbereitungen für die großen Veranstaltungen des kommenden Winters, nämlich die Internationale Winterwoche in Garmisch-Partenkirchen und die Deutschen Eismittelwettbewerbe in Kitzbühel im Schwarzwald, schreiten rüstig vorwärts. Der internationale Wintersportplatz Oberhof wird der Schauplatz der deutschen Eismittelwettbewerbe 1938 sein.

Meisterschaften der Regler

In der Halberstädter Regelsporthalle begannen am Samstag die Deutschen Meisterschaften im Regler und bereits am ersten Tage wurden drei Meistertitel vergeben. Die neuen Träger des goldenen Meisterschafts-Abzeichens des Reichsbundes für Leibesübungen sind: auf Kugelball Köhler (Chemnitz), auf Bohle Budow (Berlin) und auf Schere Niehoff (Braunschweig), der mit dem Berliner Lehner gleiche Punktzahl hatte, auf Grund des besseren Abwurfresultates aber zur Meistertitelwürde kam.

Die Ergebnisse:

Deutscher Reglermeister auf Kugelball: 1. Köhler von Chemnitz, 1193 Pkt.; 2. Barth (Leipzig) 1144 Pkt.; 1. Köhler (Erfurt) 1140 Pkt.; Deutscher Reglermeister auf Bohle: 1. Budow (Berlin) 1526 Pkt.; 2. Thönnissen (Wochen) 1521 Pkt.; 3. Uedermann (Garmisch) 1520 Pkt.; Deutscher Meister auf Schere: 1. Niehoff (Braunschweig) 1460 Pkt.; 2. Lehner (Berlin) 1460 Pkt.; 3. Ernst (Hamburg) 1452 Pkt.

Herbsttagung der DDK-Gauführer

148 000 Mitglieder des DDK

Eine Arbeitstagung der DDK-Gauführer fand in Bad Godesberg statt. Präsident Baron Galoffstein konnte von einer andauernden Weiterentwicklung des DDK berichten, die Zahl von 148 000 Mitgliedern wurde erreicht. Ausführlich wurden die Arbeiten in den Gauen und Ortsgruppen zur Erfüllung der von Gauführer Hühnele gestellten Marschziele besprochen. Für das Geschäftsjahr 1937/38 konnte Baron Galoffstein neue Leistungen des Klubs auf dem Gebiet der Kraftfahr-Touristik, der Unfallversicherung, der Kameradschaftsarbeit und des Reichsschichters ankündigen. Neben der Abhaltung des touristischen Programms wird der DDK 1938 wieder mit zwei Gesamt-Clubveranstaltungen bevorzugen und zwar mit der DDK-Reichslandfahrt (Ende Mai) und dem DDK-Reichstreffen in Königsberg Pr. (Anfang Juli).

Jahnlanger Olympiastarter gestorben

In New York starb im Alter von 62 Jahren A. C. Webb, der um die Jahrhundertwende sich weniger als jeder Goldmedaillen für Amerika bei Olympischen Spielen gewann. Er war Spezialist für Sprungwettbewerbe ohne Kanus, die heute kaum noch ausgetragen werden, und der Weltrekord im Weitsprung ohne Kanus lautet noch heute mit 3,47 Meter auf seinen Namen, obwohl diese Bestleistung schon 1904, also vor 33 Jahren, in St. Louis aufgestellt wurde. Bemerkenswert, daß Webb als Junge von sehr schwächlicher Natur war und sich erst auf Anraten eines Arztes dem Sport zuwandte.

Waldhofs großer Sieg im Handball-Derby

DfR Mannheim — SD Waldhof 4:13

Alle Voraussetzungen waren gegeben, die das Lokaltreffen VfR — SD Waldhof zu einem Ereignis hätten stampfen können. Doch das Spiel wurde eine große Enttäuschung. Wer glaubt hatte, einen raffigen Kampf zu erleben, wurde eines anderen belehrt. Man sah ein Spiel, das an Primitivität nichts zu wünschen übrig ließ. Vom Torwart bis zum Sturm und hier vor allem die linke Seite des VfR, waren während des ganzen Verlaufes nicht im Bilde. Auch der Referee entsprach nicht ganz den Erwartungen. Man muß ihm jedoch zugute halten, daß er gegen eine andere Mannschaft bestimmter gespielt hätte.

Unter der Leitung von Müller (Wiesbaden) erlebten die Zuschauer einen Spielverlauf, der in gleichmäßigen Abständen durch Tore unterbrochen wurde. Einzelne schöne Spielmomente konnten das Gesamtbild nicht verbessern. VfR ging durch Fischer in Führung. Zwei Straföße von Waldhof brachten nicht ein. Dann ließ Mänicke einen haltbaren Wurf von Heised passieren. Remeter frei vor dem Tor warf darüber. Nach schönem Zusammenspiel brachte Petru durch seinen Wurf Waldhof mit 1:2 in Führung. Aufschmann und Zimmermann erhöhten auf 1:4. VfR stand vor dem Waldhof-Tor, doch war es nicht möglich, den Ball wegzubringen. Da sprang Remeter zurück und warf aus dem Hinterhalt zum 2:4 ein. Ein Strafstoß von Heised stellte die alte Differenz her. Eine sehr schwache Zuhalweh von Mänicke

und Waldhof ergab das 2:6. Fischer, schon bedient, schoß zum Halbzweitzel 3:6 ein. Nach der Pause von Waldhof bis 3:13 davon. Noch einmal kam VfR zu einem Torerfolg und mit 4:13 mußte die Mannschaft Nar geschlagen das Feld verlassen.

Oftersheim — TD Seckenheim 6:7 (2:4)

Fortuna hat es dieses Mal geschehen lassen, daß Seckenheim als Sieger das Spielfeld verließ. 6:4 stand in der zweiten Spielhälfte die Partie für Oftersheim und doch waren am Ende unsere Vorhänder mit 6:7 erfolgreich. Es war ein schnelles aber hartes Spiel, das Müller (Weinheim) zum Leiter hatte. Die Mannschaften waren sich ebenbürtig.

Durch diesen Sieg hat Seckenheim seine Position in der Tabelle erheblich verbessert.

Ugde. Ketsch — FC Freiburg 13:1 (6:0)

Vor ca. 300 Zuschauern siegten die Ketscher erwartungsgemäß. Wenn auch das Resultat sehr hoch ausfiel, muß den Freiburgern doch für ihre tapfere Gegenwehr Lob gezollt werden. Ketsch besaß in Grund und Montag zwei Torchützen, gegen deren Torwürfe kein Kraut gewachsen war. Velder mußte Gauer (Käferthal) von jeder Partei einen Mann hinausstellen. Die Erschienenen feuerten ihre Mannschaft immer wieder an und schon das Halbzeitergebnis von 6:0 ließ den Sieg der Ketscher nie gefährdet erscheinen.

Post Mannheim Badischer Vereinsmeister

im Kampf gegen TG 78 Heidelberg 11 631,5 Punkte erreicht

Am Wochenende legte die Post als Abschluß ihrer Jubiläumsveranstaltungen nochmals die Übungen zur Deutschen Vereinsmeisterschaft in der Sonderklasse ab. Schönes Wetter begünstigte diese Absicht und der Partner, die TG 78 Heidelberg, zeigte gutes Können, so daß die Kämpfe sich spannend abwickelten. Post hat damit den TG 46 Mannheim überflügelt und sich an die Spitze in Baden gesetzt. Alles war ausgedient worden, um ein gutes Resultat zu erzielen und es sei gesagt, daß die Athleten von der Post ihren Verein nicht im Stich ließen.

Kedermanns Leistung im 200- und 400-Meter-Lauf, sowie im Dreisprung und die herausragende Zeit von Marquet im 110-Meter-Hürden-Lauf können sich sehen lassen. Aber nicht nur die bekannten Athleten haben diesen Erfolg allein errungen, auch die, welche die zweiten und dritten Plätze belegten, gaben alles her, um Punkte auf zu machen. Und sie haben es geschafft. Wir gratulieren der Post zu diesem schönen Erfolg.

Die erzielten Bestleistungen der Teilnehmer sind:

- 200 Meter: Kedermann 21,4 Sek.
400 Meter: Kedermann 50,3 Sek.
800 Meter: Ries 2:04,7 Min.
1500 Meter: Dotter 4:13,4 Min.
5000 Meter: Dotter 16:29,3 Min.
110 Meter Hürden: Marquet 15,5 Sek.
400 Meter Hürden: Marquet 50,1 Sek.
Dreisprung: Kedermann 13,02 Meter.
Hochsprung: Zerner 1,73 Meter.
Weitsprung: Marquet 6,42 Meter.
Stabhochsprung: Schupp 3,07 Meter.
Kugelstoßen: Schmitt 11,95 Meter.
Speerwerfen: Schmitt 45,60 Meter.
Schießwerfen: Schmitt 37,71 Meter.
Kamerawerfen: Schmitt 39,42 Meter.
4x100-Meter-Stafette: Post 4,8 Sek.

Die TG 78 Heidelberg startete in der A-Klasse und kam auf 8417 Punkte.

Turnen
Mittelrhein — Baden in Koblenz (10.)
Deutschlandriege in Osnabrück (10.)
Hamburg — Leipzig — Berlin in Hamburg (10.)
München — Leuna — Kassel in Kassel (10.)

Schwimmen
Nationales Fest in Frankfurt (10.)
Wasserballturnier in Karlsruhe (9./10.)

Bogen
Amateurbogen: Bremen (4.); Bremerhaven (6.); Buppertal (7.); Hannover (8.); Nürnberg (8.); Berlin (Hünfländerturnier) (8.); Karlsruhe (Baden — Württemberg) (8.).

Pferdesport
Galopprennen: München (4.); München-Riem (6.); Dortmund (6.); Hoppegarten (7.); München-Riem (10.); Dresden (10.); Düsseldorf (10.); Magdeburg (10.).
Reitturnier München (9./10.)

Motorpost
Meisterschaften im Kraftfahrgebietsport (4.-6.)
Marienberger Dreieckrennen (10.)
ADAC-Kongress in Paris (7.-17.)

Radsport
Bahnrennen: Dudenhofen (10.)
Radsport in Wien (7.); Göttingen (9.).

Verschiedenes
Flug an die Weinstraße (9./10.)
Meisterschaften der Schützen in Berlin (9./10.)
Völkerball-Reichsturnier in Berlin (10.)
Tennis England — Frankreich in London (8./9.)

Großer Erfolg Kühleins in London

Tilken im Ränksabkampfs geschlagen

Hervorragende Leistungen stellten Hans Kühlein in den Mittelpunkt des Tennislebenturniers in der Londoner Brompton-Gasse. Am Einzel feierte der Nürnberger über Mittelmeister Tilken mit 6:4, 3:6, 6:3, 2:6, 6:3. In der Vorkampfrunde des Doppels schlugen Kühlein-Plaas das französische Paar Cochet-Ramillon 2:6, 6:4, 7:5, 1:6, 6:4, und im Endspiel triumphierte die deutsch-französische Paarung mit 6:1, 6:4, 6:4 über die Amerikaner Tilken-Diolen. Die Siege Hans Kühleins wurden von den Zuschauern mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Sajet fordert Köhlin

Nach seinem entscheidenden Siege über den Engländer Strongbow im Wiener Weigl-Ring wird Oesterreichs Schwergewichtler Heinz Sajet den deutschen und Europameister Arno Köhlin (Wien) über die ITO offiziell um die Meisterschaft fordern. Der Wiener Karl Blabo, Oesterreichs Doppelmeister im Mittel- und Weltgewicht, schlug den Franzosen Beaugrand nach Punkten und der junge Schwergewichtler Komus fertigte Pasquineski durch R. o. ab.

Annoet „Jahng“ in Basel

Mit großer Spannung sah man in Brüssel dem Kampf um die belgische Mittelgewichts-Meisterschaft zwischen Titelverteidiger Wriem Annoet und seinem jungen Herausforderer Al Baker entgegen. Das Ringgericht gab den Punktbesieg an Annoet ein Urteil, das großes Mißfallen herbarrief. Beide Boxer wurden abrigens von Meister Gustav Eder durch R. o. schon belegt.

Zeitungsfahrer-Meisterschaft verlegt

Die Deutsche Meisterschaft der Zeitungs-fahrer in Magdeburg muß mit Rücksicht auf den großen Tag der Deutschen Arbeitsfront vom 10. auf den 17. Oktober verlegt werden. In der Ausschreibung wird nichts geändert. Die Senioren kämpfen um den Ehrenpreis des Reichsministers Dr. Goebbels, während den Junioren die Ehrengabe des Reichsleiters Amann winkt. Zu den Preisreitern gehört u. a. auch der Reichsverband der Deutschen Presse, der eine Führerliste zur Verfügung stellt.

Weltmeisterschaften 1939 in Italien

Der Italienische Radsport-Verband hat sich entschlossen, die ihm turnusgemäß übertragenen Weltmeisterschaften im Radsfahren 1939 doch auszurichten. Der Austragungsort wird noch bestimmt. Ursprünglich wollte Italien verzichten und erst 1942 als Ausrichter auftreten, da dann die Bahn in Rom fertig ist.

Die besten Straßenfahrer in Köln

Der nächste Rennntag in der Kölner Rhein-landhalle am 13. November bringt einen Kampf Straßenfahrer gegen Bahnfahrer, für den die besten Straßenfahrer bereits verpflichtet wurden. Weltmeister Kaulenberg (Belgien), sein Vorgänger Karel Koers (Belgien), S. Raes (Belgien) und die beiden Dortmunder Baug und Rijewski stehen als Teilnehmer schon fest.

Deutsche Siege in Südamerika

Die drei westdeutschen Berufsfahrer Hürtgen, Goebel und Kordmeier erfreuen sich in Südamerika großer Beliebtheit und haben auch bereits eine Reihe von Erfolgen seit ihrer Ankunft in Buenos Aires davongetragen. Goebel gewann ein großes Einzelradrennen und Hürtgen holte sich mit dem Spanier Montero einen Sieg im Mannschaftsrennen.



Eder siegt über den italienischen Mittelgewichtsmelster

Ein Kampfmoment aus der Begegnung des deutschen Weltgewichtsmelsters Gustav Eder (im Anzug) mit dem italienischen Mittelgewichtsmelster Olioni bei dem deutsch-italienischen Dosskampfabend im Berliner Sportpalast. Vor 10 000 Zuschauern wurde Eder sicherer Punktsieger.

Sportspiegel der Woche

vom 4. bis 10. Oktober
Fußball

Länderspiele:
in Wien: Oesterreich — Lettland (5.)
in Wien: Oesterreich — Ungarn (10.)
in Paris: Frankreich — Schweiz (10.)

Reichsbundpokal-Vorrunde (10.):
in Mannheim: Baden — Hessen
in Augsburg: Bayern — Mittelrhein
in Schaff: Westfalen — Südwest
in Hannover: Niederrhein — Württemberg
in Düsseldorf: Niederrhein — Brandenburg
in Hamburg: Nordmark — Vommern
in Erfurt: Mitte — Schlesien
in Chemnitz: Sachsen — Ostpreußen

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (10.):

Gau Baden:
SpB. Sandhofen — FC Rehl (7)
Germ. Brödingen — Phoenix Karlsruhe

Gau Südwest:

Keine Spiele!

Gau Württemberg:

FC Jüssenhausen — Stuttgarter 2.
Union Bödingen — Spfr. Stuttgart
VfR Schwemningen — Spfr. Ultingen

Gau Bayern:

Bayer München — VfB Ingolstadt
SpB. Fürth — FC Augsburg

Handball

Auswahlspiel (10.):
in Stuttgart: Wehrmacht — DfR

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (10.):

Gau Baden:
Freiburger FC — VfR Mannheim
SD Waldhof — TD Seckenheim
TD Seckenheim — TD 62 Weinheim
TD Rühlach — TD Oftersheim
TD Rot — Ugde. Ketsch

Godes

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (10.):

Gau Württemberg:
1. SpB. Ulm — VfR Galsburg
Heilbronn 96 — VfR Stuttgart

Gau Bayern:

Bayer München — Münchner SC
Weiß-Blau Schaffenburg — Nürnberg, TSG
1. FC Nürnberg — SpB. Vasing
Turnier in Lugano mit Heidelberg (9./10.)

Rugby

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (10.):

Gau Baden/Württemberg:
RG Heidelberg — SC Neuenheim
RG Forzheim — Stuttgarter RG
Weltausstellungsturnier in Paris (10.-17.)

Auch die Grenzmark wartet / Von Hilde Fries

Die Schönheiten und unbekannter deutscher Lande zu entdecken, ihr Geistesleben vergangener Jahrhunderte auf uns wirken zu lassen, ist ein Wunsch, mit dem sich im Sommer manch fernwehtrankes Herz beschäftigt, den aber in der rechten Weise zu erfüllen nur wenigen Reisenden gelingt.

So dürfen wir das Schicksal unserer Brüder und Schwestern an den Grenzen unseres Vaterlandes nicht als die in sicherem Schutz stehenden ohne besondere Anteilnahme lassen. Neben, Vorträge, Zeitungsbeiträge helfen nur wenig, wir vermögen die Ereignisse und Gegebenheiten erst in ihrer eindeutigen Bucht zu beurteilen, wenn wir uns an Ort und Stelle von ihnen überzeugen haben.

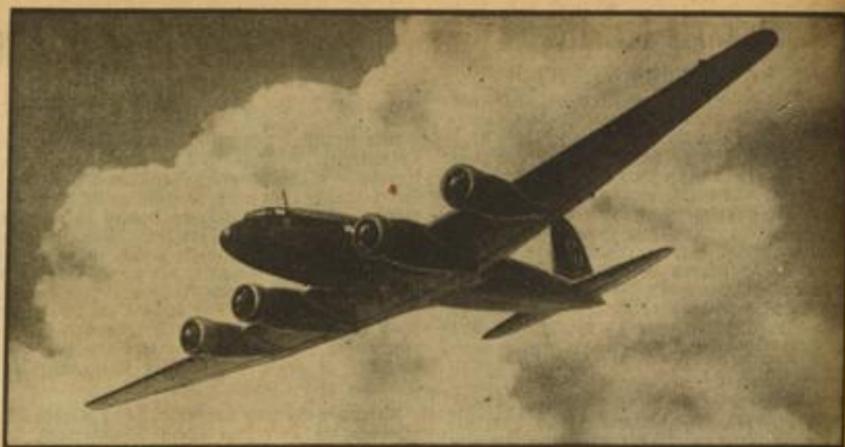
Bekanntlich ist ja seit einigen Jahren der „Seebienst Ozeanographen“ bemüht, mit seinen vorbildlich eingerichteten Fahrten die zwangsläufige Trennung eines Stammlandes zu überbrücken und die Menschen gleichen Blutes einander näherzubringen.

Doch schier unendlich lang ist die deutsche Ostgrenze und nicht immer verlocken die Reize der Landschaft zu längerem Verweilen. Vergessen wir aber nicht Oberschlesien und die Grenzmark, denken wir daran, daß im Gau Brandenburg dreißig Kilometer Grenze liegen! Zwei Schnellzugstunden nur von Berlin, und wir stehen vor einer unsichtbaren Mauer, die gleiches Volkstum in zwei Teile schneidet.

Kufen wir es uns immer wieder in die Erinnerung, daß mitten durch Haus, Feld und Wald diese Trennung geht, daß zur Förderung des Handels und der Wirtschaft unentbehrliche Eisenbahnen und Wege abgeschnitten sind, daß den Bauern ohne Ausweis die Möglichkeit genommen ist, zu ihrem eigenen Grund und Boden zu gelangen.

Eingedenk der seelischen und wirtschaftlichen Not, von der unsere Brüder und Schwestern betroffen sind, wollen wir Schulter an Schulter mit diesen Tapferen unseres Volkes, von deren Einsatzbereitschaft die Gräber der um ihre Heimat Gefallenen erschütternde Kunde geben, einsteilen für die Festigkeit und den Bestand all dieser deutschen Stämme.

Die Fragen des deutschen Ostens gehen und alle an, auch uns Frauen; in unsere Hand ist es gegeben, mit Postkarten, Ausstellungen u. a. werbend einzugreifen. Abergärten brauchen Förderung, wie überhaupt Jungen und Mädchen



Das viermotorige Großverkehrsflugzeug Focke-Wulf „Condor“ ist ein Ganzmetall-Tiefdecker, dessen ausgezeichnete aerodynamische Durchbildung eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 245 Stunden-Kilometer ermöglicht.

auch außerhalb der Abgrenzung jedes Gebieten, das sich vielleicht in einer Büchergabe ausdrückt, dankbar begrüßen.

Auf die persönliche Fühlungsnahe von Mensch zu Mensch kommt es an, darum wollen wir die fern von uns um ihr und ihres Volkstums Bestehen Ringenden nicht in dem Glau-

ben lassen, als hätten wir wenig Reizung für sie. Eine Fahrt über märkischen Boden mit seinen Getreide- und Kartoffelfeldern, mit seinen Wäldern und Seen, mit seiner Menschenliebe wird uns die Augen öffnen über die Lebensbedingungen eines der wertvollsten Glieder unseres Volkes.

Der Lufthafen an der Wallstreet

Parkplätze für Privatflugzeuge / 100 Neuyorker kommen täglich per Flugzeug ins Büro

Newport hat als erste Großstadt der Welt einen eigenen städtischen Flughafen für Privatflugzeuge eingerichtet, der in erster Linie für die Dollararistokratie der Wallstreet bestimmt ist. Es gibt heute schon nahezu hundert Neuyorker Geschäftsleute, die täglich mit eigener Flugmaschine von ihrem an der Stadt gelegenen Landgut nach Newport in ihre Büros fliegen.

Flugzeug ins Büro kamen. Zwei von ihnen steuerten ihre Maschinen selbst, die anderen hatten eigene Piloten. Heute kann man die Anzahl unserer täglichen Kunden mit nahezu hundert beziffern. Der Wasserlufthafen für Privatflugzeuge hat dazu beigetragen, daß sich diese Art des Verkehrs so schnell entwickelt hat.

Die Landrampen haben eigene Drehschleiben, um ein schnelles Laden und Abfliegen der Maschinen zu ermöglichen. Dank dieser Vorrichtung dauert Anflug oder Abflug einer Maschine noch nicht einmal 45 Sekunden. Der East River ist breit genug, um eine bequeme Anlauf- bzw. Auslaufschleife zu bieten.



Pioniere bereiten einen Flußübergang vor. Aufn.: Wilh. Walz

Manöver ROMAN VON ERNST SANDER Carl-Duncker-Verlag

8. Fortsetzung

Georg sah lustlos, fest entschlossen, am nächsten Morgen abzureisen. Es fiel ihm auf, daß Dieter, immer unter dem lauernden Blick des Vaters Ursula jedesmal die Georg zugedachten Schiffslein abnahm, ehe sie sie ihm reichen konnte.

Der Alte, jetzt merkwürdig ausgeräumt, lachte dröhnend, fuhr mit der Serviette über den Schnurrbart und knöpfte die Koppel auf. Er sprach lebhaft mit Ursula, die während der Mahlzeit kein Wort an Georg gerichtet hatte.

„Prof. Herr Doktor!“ Dieters Vater hob Georg das Glas entgegen und lachte breit. „Nicht, daß Sie gekommen sind.“

„Wie konnte ich Sie bleiben?“ Das klang, als beachtliche er, eine Liebenswürdigkeit zu sagen. Wieder stieß Dieter Georg unterm Tisch an; er unterdrückte die mundfertige, schroffe Erwiderung: Ursula antwortete mit einem Scherz.

„Mahlzeit. Habe zu tun. Hoffe, gefällt Ihnen hier. — Komm Kind.“ Er zog Ursulas Arm unter den seinen und führte sie in das Zimmer, aus dem er vor dem Essen eingetreten war.

„Nicht es dir recht, wenn wir noch eine halbe Stunde spazieren gehen?“ lästerte Dieter. „Ach, bin dir zumindest eine Erklärung schuldig über dieses, nun — felsame Benehmen. Rein, ja

nichts; er steht hinter der Tür und horcht. Romm.“

Nachtsalter umschwärmten die Vortallampel, deren Licht künstlich auf den Kübelplanzen lag; die flachen Blütenköpfe der Hortensien leuchteten matt; Knospen standen wie bestäubt; die fleischroten und gelben Blütenbüschel des Oleanders hingen zwischen blanken, spindigen Blättern.

Dieter löschte die Ampel und verschloß die Tür; das Herrenhaus schimmerte bläulich im Dunkel; durch die Spalten der Türen zweier Parterrekorridore drang dünner, streifiger Lichtschein.

Die beiden gingen quer durch die Rosenfläche, der Einfahrt zu. Beide schwiegen. Erst als sie in die Lindenallee kamen, begann Georg: „Um von vornherein Klarheit zu schaffen, Dieter — ich reife morgen. Du mußt einsehen, daß ich unter diesen Umständen nicht bleiben kann.“

Dieter ergriff seinen Arm und schüttelte ihn heftig. „Du mußt hierbleiben, Georg; du mußt einfach. Wenn Urle und ich dir auch nur das geringste bedeuten, dann bleib.“

Georg war verbucht über diesen unbeherrschten Ausdruck.

„Es scheint, daß dein Vater mich nicht gern sieht“, wandte er zögernd ein.

„Der —?“ Verwundeter Haß schwang in der einen Stirn. „Georg, ich habe dir bis jetzt nichts über die Zustände hier im Hause gesagt, absichtlich nicht. Denn dann wärst du vielleicht gleich wieder umgekehrt. Oder aber: es hätte sein können, daß du ihm gefallen hättest; dann wäre es unnötig gewesen. Und ich tue nicht gern Unnütziges.“

Dieter gab Georgs Arm unvermittelt frei. „Nebenbei ist es verhältnismäßig nett zu dir. Urle und ich haben ganz andere Dinge erlebt.“

„Ach, danke!“

„Aber das gehört nicht hierher — verzeh.“ Dieter ging immer schneller; es war wie eine Flucht, Georg hatte Mühe, Schritt zu halten.

„Also zunächst das sozusagen Juristische. Du weißt, er ist der zweite Mann von Ursulas Mutter; der erste, Rittmeister bei den Wandsbefehrscharen, mit ihm befreundet, ist gefallen. 1914 schon. Ihm gehörte Dückau. Sie hat dann kurz nach dem Kriege meinen Vater geheiratet und ist bald darauf gestorben, während einer der Grippeepidemien. Mein Vater war damals ganz anders. Meine Mutter habe ich übrigens kaum gekannt. Er war Landwirt; unter Gut lag in Dörflein, bei Trabantal; mein Vater hat es während der Inflation verkauft, um Dückau halten zu können. Er hat hier während der ersten zehn Jahre gute Arbeit geleistet, das muß man sagen. Aber gerade das macht alles noch schwieriger.“

Dieter unterbrach sich; sie waren am Ende der Allee angekommen. Das letzte Baumpaar stand wie ein riesiges Tor schwarz vor dem dunkelblauen, überstirnten Nachthimmel. Dieter wandte sich nach links; sie gingen einen Feldweg an der Gartenmauer entlang; Georgs Hand streifte Brennnesselstauden und ruckte zurück. Zur Rechten, im schwachen Nachtdämmer, lagen Wiesen, darauf die unendlichen Schattengestalten ruhender Röhre. Eine Hand schwerfällig auf und kam hastig an den Stachelndraht an.

„Und jetzt?“ fragte Georg.

„Ach, heillos. Ursula ist in sechs Wochen mündig; dann gehört Dückau ihr. Aber er will nicht abhandeln, und schimmer noch; er wirtschastet das Gut schematisch herunter, um es später leicht an sich zu bringen. — richtiger — Dieters Atem hatterte —, um Ursula in seine Gewalt zu bekommen.“

„Ursula?“ Georgs Stimme vibrierte.

„Ja. — Es ist elend. Deshalb mußte ich in Berlin sein und Volkswirtschaft studieren, was mich einen Dreck kümmert. Deshalb muß Urle ihm die Erlaubnis zu meinen Ferienaufenthalten jedesmal in wochenlangen Kämpfen abringen. Deshalb wird jeder Gast unumgänglich behandelt. Deshalb werde ich schikaniert, weil ich ihm auf die Finger sehe, und weil die Gutsbeamten zu Urle und mir halten, wenig-

stens wenn ich hier bin. Ihn zählen sie nicht, weil er sich mit ihnen gemein macht.“

„Und warum — verzeh, Dieter — habt ihr mich dann eingeladen?“

Sie gingen auf einem ausgefahrenen Weg am rüchsvartigen Rande des Parkholzes. Zwischen Buchweizen, an der Waldgrenze, war ein niedrige weiße Gitterpforte. Birkenhämmerer schimmerten hell an beiden Weggelassen. Ein prasselndes Röhreerschlagen stob ein Fasan auf und verschwand über die Moorwiesen.

Dieter schwieg lange; Georg straudelte hin und wieder in einer Wagenspur.

„Ruh, Dieter?“

„Das zu sagen ist nicht leicht. Und du weißt ja noch nicht alles. Ist dir bei Tisch nichts aufgefallen — etwas, das nicht dich betraf?“

„Aberdings. Die Sympathien meines Vaters scheinen durchaus deiner Schwester zu gehören.“

„Sympathien?“ Dieter lachte schmerzhaft auf und schloste ein paarmal. „Er haßt mich.“

„Und du?“

„Ach? Oh, ich verachte ihn bloß. Wenn auch mit schlechtem Gewissen.“

Sie waren nun im Walde; Georg hielt sich dicht an Dieters Seite.

„Wie das?“

„Weil ich ihm im Wege bin. Mann“, wie Dieter aus. „Wieviel sogar. In Bezug auf Urle und in Bezug auf Dückau. Hast du nicht bemerkt wie Urle und er miteinander stehen?“

„Sie bemühte sich sehr um ihn; sie suchte auszuweichen und zu beschwichtigen, wie das eben ihre Art ist.“

„Das geschah um deinetwillen. Es wird ihr schwer genug geworden sein, die widerliche Komödie durchzuführen. Aber uns liegt an dir, Georg. Und uns liegt daran, daß du hierbleibst.“

„Ich verhebe nicht ganz.“

„Es blieb ihr nichts übrig, als dich bei Tisch schlecht zu behandeln, um ihn zu verdrängen. Seine Eifersucht arrenzt an Armin.“

„Eifersucht?“ In Georgs hob eine tolle Wutnis an. „Auf mich etwa?“

Fortsetzung folgt

Geldpr...

Trop aller Bändern ist die fonder in den ordentlich groß Unzulänglichkeiten tropie entliche Autofahrer liefe dieser Ziffer des sch nicht an die

Eine schwedische mit einem ganz n erzählung an die köping hat Ge daste Kraftio nachweisbar mind gelegt haben, ohne verschieber oder J vorstchriften verga Methode will ma groheren Berantio erhöhten Vorsicht u den Korrtöping u Einführung entlich Erfolg dieses Wit jiffen gingen i

zurück, die Kräfte gefamten Di die gefamte Bedö belle Freude daran

Und wie werden Strafen, die leicht lösen Wagenlenker ihren vorrichtigere quate. Die Stadt teil an den Geld und sabrlässigen den. Der gefamte einkommt, wird i vorbildliche Fahret. Freilich sind erwerben, und jenu tium kritisierten, u Autofahrer werde ger Kronen, die e warten habe, nicht aber sehr gefamte jammien wirkt in nicht so sehr der die Freude an der

Offene S

Stenoth

Wags- Seifen-De

Zagesmädchen

Hypothek

Freunde Sprachen

Registrie

zu kaufen ge

kaufe gebt

MARCHIVUM

Geldprämien für vorbildliche Kraftfahrer

Interessante Maßnahme der schwedischen Stadt Norrköping

Die schwedische Stadt Norrköping hat für gute und vorsichtige Kraftfahrer Geldprämien aufgelegt, die von den Geldstrafen, die man über leichtsinnige und unachtsame Wagenlenker verhängt, bezahlt werden. Diese neuartige Verkehrs-erziehung hat die Unfallziffer im Stadtbezirk von Norrköping um 45 Prozent zurückgeführt.

Trotz aller Bemühungen in den einzelnen Ländern ist die Zahl der Verkehrsunfälle besonders in den Städten noch immer außerordentlich groß. Und meistens ist die menschliche Unzulänglichkeit daran schuld, wenn eine Katastrophe entsteht. Unachtsame und leichtsinnige Autofahrer liefern ebenso ihren Beitrag zu dieser Ziffer des Schreckens wie Fußgänger, die sich nicht an die Verkehrsregeln halten.

Eine schwedische Stadt ist es, die als erste mit einem ganz neuen Verfahren zur Verkehrs-erziehung an die Öffentlichkeit tritt. Norrköping hat Geldprämien für musterhafte Kraftwagenlenker geschaffen, die nachweisbar mindestens 50 000 Kilometer zurückgelegt haben, ohne einen Unfall verursacht oder verschuldet oder sich irgendwie gegen Verkehrs-vorschriften vergangen zu haben. Mit dieser Methode will man die Kraftfahrer zu einem größeren Verantwortungsbewußtsein und zur erhöhten Vorsicht veranlassen. Als der Stadtrat von Norrköping vor einiger Zeit sich zu dieser Einführung entschloß, ahnte man nicht, welchen Erfolg dieses Mittel haben werde. Die Unfallziffern gingen in erstaunlichem Maße zurück, die Kraftfahrer befolgten sich einer nie gekannten Disziplin und Vorsicht, so daß die gesamte Bevölkerung von Norrköping ihre volle Freude daran hat.

Und wie werden diese Prämien ausbezahlt? Strafen, die leichtsinnigen und verantwortungs-losen Wagenlenkern auferlegt werden, kommen ihren vorsichtigeren und geschickteren Kollegen zugute. Die Stadt verzichtet auf jeglichen Anteil an den Geldstrafen, die Verkehrsübertreuer und fahrlässigen Wagenlenkern auferlegt werden. Der gesamte Betrag, der auf diese Weise einfließt, wird in Gestalt von Prämien für vorbildliche Fahrer wieder ausgeteilt. Freilich sind dabei keine Reichtümer zu erwerben, und jene Leute, die die neue Einrichtung kritisierten, verlieren den Standpunkt, ein Autofahrer werde seine Fahrweise wegen einiger Kronen, die er im günstigsten Fall zu erwarten habe, nicht ändern. Dabei hatten sie sich aber sehr getäuscht; die ausgesetzten Geldprämien wirkten wahre Wunder. Es war wohl nicht so sehr der Geldwert, der hier lodte, als die Freude an der Sache selbst, das Bewußtsein,

als musterhafter Kraftfahrer ausgezeichnet zu werden, und der Umstand, daß der Geldpreis mit der Verleihung einer Ehrenplakette verbunden ist, die an dem Wagen des Automobilisten sichtbar angebracht wird als Zeichen dafür, daß er 50 000 Kilometer zurückgelegt hat,

ohne einen Unfall verschuldet oder gegen irgend- welche Verkehrsregeln verstoßen zu haben.

Schon sind die ersten Geldprämien zur Auszahlung gelangt. Sie erwiesen sich sogar als nicht unbedeutliche Geldbeträge, weil die Strafen für Verkehrsverstöße von Kraftfahrern in Norrköping ziemlich hoch angesetzt sind und eine ganz beachtliche Summe, die nun verteilt werden konnte, ergaben. Seit Einführung dieser Belohnung ist, wie die Stadtverwaltung von Norrköping soeben mitteilt, die Ziffer der Verkehrsunfälle innerhalb des Stadtbezirkes um nahezu 45 Prozent zurückgegangen, ein Erfolg, der sich sehr wohl sehen läßt und in ganz Schweden Beachtung fand. Nun tragen sich auch noch andere schwedische Städte mit dem Gedanken, diese neuartige Einrichtung zu übernehmen.

Olympiamedaille für Kartoffelschälen

Haben Sie gewußt, daß es in Berlin eine Kartoffelschälerei gibt?

Eine Stadt von der Bedeutung und dem Ausmaß wie Berlin birgt natürlich eine Reihe der ungewöhnlichsten Geschäftsunternehmungen. Der seltsamsten eines aber ist doch — eine Kartoffelschälerei, ein Betrieb mit vielen Arbeitern und Angestellten, in dem von früh bis spät fleißige Hände am Werk sind, um nichts anderes zu tun, als Kartoffel zu schälen.

„Es gibt Tage“, erzählt uns der Inhaber, „an denen wir die Anforderungen, die an uns gestellt werden, kaum erfüllen können. Während der Olympiade beispielsweise mußten täglich etwa 300 Zentner Kartoffeln geschält werden. Uns war nämlich die Aufgabe zufallen, Amliche 99 internationalen Küchen des olympischen Dorfes und die Verpflegungsküchen in Aßen- nitz, wo die Wasserportler ihre Kämpfe austragen, mit geschälten Kartoffeln zu beliefern. Das war allen mannigfachen Hindernis zur Zufriedenheit unserer Auftraggeber nachkommen, beweist wohl am besten die Tatsache, daß mir für die zuverlässige Belieferung mit ausgedehnter Ware die olympische Medaille zuerkannt wurde und daß ich ein persönliches Anerkennungsdiplom von Dr. Carl Diem, dem Organisationsleiter der Olympischen Spiele, erhielt.“

„Während und nach der Olympiade erhielt ich die feinsten Angebote“ berichtet uns der Inhaber weiter. „So sollte ich in Finnland ein Kartoffelschälwerk einrichten, oder es wollten ausländische Speisekettbetriebe regelmäßig von mir mit geschälten Kartoffeln beliefert werden! Das hat nicht geklappt, liegt an der Hand. Ein Problem beschäftigt mich seit der Olympiade: Ob es nicht eine Möglichkeit gibt, unsere großen Oceanampfer regelmäßig mit geschälten Kartoffeln zu beliefern. Vorläufig ist daran

nicht zu denken weil die Frage der Konser- vierung geschälter Kartoffeln im Frischzustand noch nicht gelöst ist.“

Die Kartoffelschäle ist ein wertvolles Abfall- produkt, mit dessen richtiger Bewertung dem Volkvermögen ungeheure Summen erhalten oder zugeführt werden. Die von den Haushaltungen eingesammelten Schalen kann man nur als Schweinefutter verwenden, da immer die Gefahr besteht, daß die Schalen durch andere Küchenabfälle verunreinigt sind. Die in der Schälerei gewonnenen Schalen jedoch können so rein erhalten werden, daß sie ein hochwertiges Kuhfutter abgeben und im Winter einen vollaufgünstigen Erlös für Grünfütter dar- stellen.

Der Kundenkreis der Schälerei setzt sich im wesentlichen aus großen gastronomischen Unter- nehmen zusammen. Da kann es vorkommen, daß in einem solchen Betrieb die Bestellungen der Gäste alle Restkationen des Wirtes über den Dausen werfen. Wenn dann der Küchenchef sich plötzlich vor die Tatsache gestellt sieht, daß seine Vorräte weit schneller dahinschwinden, als er geglaubt hat und ihm, der doch allerhand Wäreme gewohnt ist, die „Hölle“ allmählich zu heiß wird, dann klingelt er in seiner Not ein- fach das Schälwerk an und verlangt die un- gegewende Lieferung von soundsoviel Zentnern

geschälter Kartoffeln. Meist kommen solche An- rufe gleich serienweise, zumal dann, wenn der Wettergott aus einer unberechenbaren Laune heraus andächtigem Regen plötzlich strahlenden Sonnenschein folgen läßt.

„Vor kurzem wollten einige Gruppen der italienischen Jugendverbände als Gäste des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in der Hauptstadt“, hören wir weiter. „Auch da hatte ich für die Verpflegung der ausländischen Gäste mit geschälten Kartoffeln zu sorgen. Wir hatten viel zu tun während dieser Zeit, weil gleichzeitig zwei Kongresse in Berlin stattfan- den, und außerdem ein großes Volkfest viele Leute anjog, für deren leibliches Wohl Küchen und Restaurants sorgen mußten, die zu unieren länderigen Abnehmern zählen.“

Der wehrlose Magen

Kopenhagen: Die Dänen sind trinkfeste Leute, denen auch ein paar starke Getränke nicht viel anhaben können. Aber diese Vorliebe für den Genuß geistiger Getränke erklärt auch, weshalb sich die dänischen Ärzte besonders für das Problem der Einflüsse des Alkohols auf den menschlichen Körper interessieren. So hat man in sehr genauen Untersuchungen neuerdings festgestellt, daß der Mensch daher dem Alkohol schneller erliegt, wenn er nüchtern ist, weil der Alkohol sich dann nicht in Zucker umwandeln kann. Jedes Nahrungsmittel enthält einen ge- wissen Prozentsatz Zucker, der als Gegenwehr gegen den Alkohol wirkt. Ein leerer Magen ist also vollkommen wehrlos.

Ein paar Stücke Zucker oder aber eine kräf- tige Mahlzeit mit erheblichem Zuckergehalt sind das beste Mittel, um ungekrast dem Genuß geistiger Getränke zu frönen.

Kann der Wal schreien?

Oslo. Unter den norwegischen Walfängern ist eine interessante Streitfrage aufgebrochen worden. Man weiß in Fachkreisen, daß der Wal nicht lange unter Wasser bleiben kann, da er durch Lungen atmet und schließlich früher einmal in irgendeiner Form ein Landtier ge- wesen ist. Die Reforbidraucht betragt nach den Beobachtungen der Norweger für einen Wal 45 Minuten.

Der Streit entstand jedoch nicht darüber, wie lange ein Wal zu tauchen vermag, sondern über die Frage, ob ein Wal schreit oder bellt. Die einen sprachen sich für das Bellen aus, die anderen dagegen. Die strittige Frage wurde schließlich durch die Zuziehung eines Anatomen gelöst, der feststellte, daß der Wal überhaupt keinen Laut von sich zu geben vermag, weil ihm die Stimmbänder fehlen. Ein Geräusch könne der Wal allerdings insofern erzeugen, als er die Luft durch seine Röhren so ausbläst, daß dabei ein helles, pfeifendes Geräusch entsteht.

Weltbild (10) ...

Neigung für ...

tree

zeug ins Büro

Zwei von ihnen ...

Die Drehscheibe ...

„Haben Sie nicht ...“

„Und du weißt ...“

„Mann“, wie ...

„Es wird ihr ...“

„Sieh dich bei ...“

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Stenotypistin
Sofort in Dauerstell. gesucht für stenschriftliche Verbände. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Wachs- Seifen-Vertrieb zu verkaufen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Stellengesuche

Zagesmädchen
Hilflich, unbeschadet, in kleinen Haushalten gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Witzgerstochter
Sucht im Heranber. Stellung als Verkäuferin in gutgeh. Weberei zum 16. Okt. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Hypotheken

Erzrang. Hypothek
von 2000 M gegen Darlegung von 1700 M sofort zu verauslosen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Unterricht

Fremde Sprachen
Unterricht und Übersetzungen. Eintritt jederzeit. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Kaufgesuche

Registrierkasse
zu kaufen ge'ndt. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Kaufe gebt. Möbel mit. Xrl
— Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

zu verkaufen

Schuhmacher!
Für neue Fräs- und Ausputzmaschine. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

RADIO
Saba Zweitstreiter, Rob. 37/38, neu, 1000 W, Preis 100 M. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Schwarzgerber
bietet an verkaufen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

1 Küferwagen
geb. zu verkaufen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Küchenkrebenz
neue, naturstoff. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Schlafzimmer
eher, oder neu. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Schlafzimmer
vollständig. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Radio „Nora“
bietet an verkaufen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Staubfänger
zu verkaufen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Fahrräder
zu verkaufen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Schrank- Nähmaschine
zu verkaufen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Gebr. Autos
zu verkaufen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

zu vermieten

1-Zimmer-Wohnung
K 4, 25. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

2-Zimmer-Wohnung
u. Küche, Tannent. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

2 Zimmer und Küche
zu vermieten. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

4-Zimmer-Wohnung
Caentiusstr. 1. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Sandsteine
4 a. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Ca. 400 Fahrräder
29.- 38.- 45.- mit Garantie. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Kinderwagen
19.- 29.- 43.- — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Nähmaschinen
neu, m. Garant. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

leeres Zimmer
zu mieten gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

leeres Zimmer
zu mieten gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

leeres Zimmer
zu mieten gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Mobl. Zimmer
zu vermieten.

T 5, 6, 3, St. r.
Bsp. mit. Zimmer sofort zu vermieten. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

2 Zimmer und Küche
zu vermieten. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Sandsteine
4 a. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Ca. 400 Fahrräder
29.- 38.- 45.- mit Garantie. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Kinderwagen
19.- 29.- 43.- — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Nähmaschinen
neu, m. Garant. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

leeres Zimmer
zu mieten gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

leeres Zimmer
zu mieten gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

leeres Zimmer
zu mieten gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Automarkt

Auto-Verleih 42532
Fernruf 42532 an Schillerstraße 11, 1-9

Leih-Autos
neueste Typen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Auto- u. Motorrad-Zubehör
D 4, 8. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Heitzmann Mannheim

Tachometer-Reparatur
jetzt. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Leihautos
an Selbstfahrer. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Kleinwagen
gegen Kasse zu kaufen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Heinr. Daub Astrologe
Schriftl. u. mündliche Beratungen. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Zigaretten
Rauch-, Kaug-, Schnap-, Tabaka. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Zigaretten-Bender
30 Jahre bei. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Wanzen
N. Auler. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Wanzen
N. Auler. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

Wanzen
N. Auler. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 22 205 93 an den Verlag.

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

LUIS TRENKER
Leuchten- u. Licht- u. Land

